90. Donnerstag den 18. April 1861. 90.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Advokatanwalt, Justizrath Friderichs in Düsseldorf bei seinem Ausscheiden aus dem Amte als Anwalt den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; so wie den Stadtrichter Rietz in Berlin zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; und dem Registrator Alberti bei dem Kommando des Kadettenkorps hierselbst den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben zu der von des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens an den Vorstand des Artillerie-depots zu Berlin, Hauptmann von Erhardt, so wie der goldenen Verdienstmedaille an den Haushofmeister weiland Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Stephanie von Baden, Richard, Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht.

Der Premierlieutenant außer Dienst Freiherr von Stillfried-Rattonitz ist zum Landgestüt-Marstallaufseher zu Trakehnen ernannt worden.

Es sind ernannt worden: 1) der bisherige Kreisrichter Bucher in Minden zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Minden und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Petershagen; 2) der bisherige Kreisrichter Kindermann in Wiedenbrück zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Warburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Warburg; 3) der bisherige Kreisrichter von Bruchhausen in Oelde zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lüdenscheid und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Altena.

Abgereist: Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und bevollmächtigte Minister bei der deutschen Bundesversammlung, Kammerherr von Usedom, nach Frankfurt a. M.; der Generalmajor und Kommandant von Minden, Ilgner, nach Minden.

Das 13. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5347 die Deklaration, betreffend die Befugniß des überlebenden Ehegatten, nach der in den Fürstenthümern Paderborn und Minden, den Grafschaften Ravensberg und Rietberg, den Herrschaften Rheda und Gütersloh und dem vormaligen Amte Reckeberg geltenden Gütergemeinschaft während der communio prorogata über das gütergemeinschaftliche Vermögen zu disponiren. Vom 26. März 1861; unter Nr. 5348 den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Februar 1861, nebst Tarif von demselben Tage, betreffend die Erhebung der Abgaben für die Benutzung der Kanäle und Schleusen auf den Wasserstraßen in der Provinz Preußen zwischen den Orten Osterode, Deutsch-Eylau, Saalfeld, Liebemühl, Hoffnungskrug, Kleppe und Elbing, sowie der geneigten Ebenen zwischen den Orten Hoffnungskrug und Kleppe; unter Nr. 5349 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. März 1861, betreffend die Errichtung einer Handelskammer für die Bürgermeisterei Neuß im Regierungsbezirk Düsseldorf; unter Nr. 5350 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. März 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für die von der Stadt Neu-Ruppin im Kreise Ruppin des Regierungsbezirks Potsdam auf der Neu-Ruppin-Wittstocker, beziehungsweise Zechliner Straße vom ersteren Orte aus gebaute Chausseestrecke von 1000 Ruthen Länge; unter Nr. 5351 den Allerhöchsten Erlaß vom 3. April 1861, betreffend die Aenderung mehrerer Bestimmungen des durch Allerhöchste Ordre vom 17. März 1854 bestätigten Statuts der Spar- und Leihkasse für die Hohenzollernschen Lande zu Sigmaringen; und unter Nr. 5352 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Bestätigung der Behufs Verschmelzung der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbau im Wurm-Revier mit dem Pannesheider Bergwerksverein beschlossenen Auflösung der letzteren Gesellschaft und der Aenderung der Artikel 5 und 17 der Statuten der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbau im Wurm-Revier. Vom 10. April 1861.

Berlin, den 18. April 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Mittwoch 17. April Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden Koloman Ghiczy zum Präsidenten, Koloman Tisza und Fritz Podmaniczky zu Vizepräsidenten gewählt. Nach der morgen erfolgenden Wahl der Schriftführer wird das Haus sich konstituiren. Die eigentlichen Verhandlungen werden indeß vielleicht erst nächste Woche beginnen. Für jetzt ist das Haus noch mit Verifikationen beschäftigt.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch 17. April Abends. Der Kriegsgouverneur von Warschau hat ein strenges Verbot gegen das Tragen politischer Abzeichen erlassen. Die Begleitung bei der Beerdigung von Privatleichen soll sich nur auf die Familie beschränken. Die Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Kontribution zum Unterhalt des Militärs zahlen. Für das Begräbniß der zehn bei dem letzten Konflikt Gefallenen fordert die Regierung 1500 Rubel.

(Eingeg. 18. April 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. April. [Englische Vermittelung im deutsch-dänischen Streit; Preußen und die Tripelallianz; zur Polizeifrage.] Schon aus dem Gesammtinhalt der Erklärungen, welche Lord John Russell jüngst im Parlamente über den Stand des deutsch-dänischen Streites abgegeben hat, war zu erkennen, daß England es mit keiner Partei verderben will, weil es die Rolle des Vermittlers und Friedensstifters festzuhalten gedenkt. In der That setzt das englische Kabinet auch jetzt noch seine Bemühungen in diesem Sinne fort, und dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn die britische Diplomatie etwas mehr Sorgfalt auf das Studium der vorliegenden Rechtsfragen und etwas weniger Voreingenommenheit gegen die deutschen Interessen bekundet hätte. Da jedoch diese Vorbedingungen fehlen, so kann man die englische Mediationslust weder als eine freundliche, noch selbst als eine gerechte betrachten. So erklärt es sich auch, daß die in jüngster Zeit über diese Angelegenheit zwischen Berlin und London ausgetauschten Depeschen nach keiner Seite hin befriedigt haben. Das Verfahren Englands geht offenbar darauf hinaus, aus dem zwischen dem deutschen Bunde und dem Herzog von Holstein schwebenden Prozesse eine europäische Angelegenheit zu machen. Uebrigens soll Lord John Russell sich bemüht haben, auch Frankreich und Rußland für diese Behandlung der Sache zu gewinnen, doch, wie es scheint, bis jetzt ohne Erfolg.

Die umlaufenden Gerüchte wegen einer Tripelallianz zwischen Rußland, Oestreich und Preußen habe ich schon jüngst als Erdichtungen bezeichnet. Auch ein etwaiges Spezialabkommen der drei Mächte in Betreff Polens wird von ministerieller Seite in Abrede gestellt. Unsere Regierung, weit entfernt, einen Solidaritätsvertrag mit Oestreich und Rußland zu suchen, hält an der Ueberzeugung fest, daß die Agitationsversuche in Betreff des Großherzogthums, obgleich von Außen her durch allerlei Reizmittel gefördert, in der Provinz selbst keinen umfassenderen Anhang finden werden. Jedenfalls verfügt sie jetzt über ausreichende Mittel, um gewaltsame Auflehnungen ohne fremde Hülfe unverzüglich niederzuschlagen. — Einige Korrespondenzen berichten von lebhaften Debatten der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, welche das hiesige Polizeipräsidium zum Gegenstand gehabt und zu erneuten Erwägungen im Ministerkonseil Veranlassung gegeben haben sollen. Diese Mittheilungen sind keinesfalls richtig. In Abgeordnetenkreisen wendet man allerdings der Polizeifrage noch immer eine sehr lebhafte Aufmerksamkeit zu, und läßt keine Gelegenheit unbenutzt, um die Sache wieder auf das Tapet zu bringen. Dagegen ist in den höchsten Regierungssphären beschlossen, die Angelegenheit ruhen zu lassen, bis das Ergebniß der angestellten Ermittelungen die Grundlage zu definitiven Beschlüssen geben wird.

☾ Berlin, 17. April. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König nahm heute Morgens den Vortrag des Generaladjutanten v. Manteuffel entgegen und begab sich alsdann um 10 Uhr nach Potsdam. Während der Fahrt hielt der Geheimrath Illaire Vortrag. In der Begleitung des Königs befanden sich die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht und Adalbert, Prinz August von Württemberg, der Fürst W. Radziwill, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Kriegsminister v. Roon, die Generale v. Schack, v. Winterfeld, v. Plonski, v. d. Mülbe, v. Alvensleben, v. Manteuffel, die Flügeladjutanten, die Militärbevollmächtigten, General Graf Adlerberg, Colonel Hamilton und Kapitän de la Hitte. Der Kronprinz war bereits um 8 Uhr Morgens vorausgefahren. Der König besichtigte, wie schon gemeldet, im Lustgarten zu Potsdam das neu formirte Lehr-Inf. Bataillon und machte dann mit seiner Gemahlin, die um 12 Uhr Mittags gefolgt war, der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci einen längeren Besuch. Die Rückkehr der Majestäten erfolgte um 3 Uhr; dagegen waren der Kronprinz, die übrigen Prinzen und die Generalität schon um 1 Uhr wieder hier eingetroffen. Der Kronprinz und der Kriegsminister v. Roon fuhren vom Bahnhofe sofort nach dem Gebäude des Staatsministeriums und nahmen an dem Ministerrathe Theil, der dort unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern stattfand und bereits eine Stunde zuvor begonnen hatte. Nach dem Schluß der Sitzung gingen der Kronprinz, der Fürst von Hohenzollern und die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz in das königliche Palais. Morgen wird der König eine Truppenbesichtigung auf dem Exerzirplatze bei Moabit abhalten. — Die Königin fuhr heute Nachmittags 4 Uhr nach dem Friedrich Wilhelmshospital in der Stralauerstraße und nahm, geleitet von dem Kuratorium der Anstalt, dieselbe in Augenschein. — Heute Abend ist die Königin-Wittwe von Sachsen zu einem mehrtägigen Besuche ihrer erlauchten Schwester, der Königin Elisabeth, von Dresden auf Schloß Sanssouci eingetroffen. Bei ihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe waren der König und die Königin, der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal ꝛc. zu ihrer Begrüßung anwesend. — Der Prinz Wilhelm von Baden, welcher seine Schwester, die Großfürstin Michael, bei dem Tode der Kaiserin Mutter von Karlsruhe nach Petersburg geleitete und seitdem dort verweilte, ist gestern hier eingetroffen, wird aber am hiesigen Hofe nur kurze Zeit zum Besuche verweilen und dann die Rückreise nach Karlsruhe fortsetzen. Heute war der Prinz beim Kronprinzen zur Tafel. — Bei den Fürsten W. und B. Radziwill ist heute große Soirée, in welcher auch der Hof erscheinen will. — Im nächsten Monat soll Beuth's Denkmal auf dem Platze vor der Bauakademie, neben Thaers Standbilde, aufgestellt werden. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange. — Ein russischer Kaufmann, der lange Jahre in London gelebt und dort ein umfangreiches Geschäft betrieben hatte, jetzt aber wieder seinen Aufenthalt in Petersburg nehmen will, traf am Sonntag früh auf der Rückreise von London hier ein. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe fehlte ihm sein Koffer und, sehr bestürzt, erklärte er, daß dieser Koffer sein ganzes Vermögen auf Höhe von 10 Millionen Thaler enthalte. Sofort wurde der Telegraph in Thätigkeit gesetzt und auf allen Stationen Nachfrage gehalten. Endlich ging gestern die Kunde ein, daß ein herrenloser Koffer auf einer Extratour angetroffen sei und Nachmittags mit dem Zuge in Berlin ankommen werde. Bei der Ankunft des Zuges war der Russe zur Stelle und äußerte eine unbeschreibliche Freude, als er seinen Koffer öffnete und den enormen Schatz darin unversehrt vorfand. Wie ich höre, hat er dem Ueberbringer ein ansehnliches Douceur gezahlt. — Aus dem Zuchthause zu Spandau wurde am Montage in Folge eines Gnadenaktes ein Sträfling seiner Haft entlassen, der seinen Vater erschlagen und die Leiche in einen Backofen gesteckt haben sollte, und wegen dieser Gräuelthat, die er jedoch niemals eingestanden hatte, zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Eine langjährige musterhafte Führung soll seine Begnadigung veranlaßt haben. Der Entlassene hat sich sofort von Spandau nach seiner Heimath (Provinz Posen) begeben.

— [Protest gegen das deutsche Handelsgesetzbuch.] Die „B. B. Z." meldet: Wie uns so eben mitgetheilt wird, haben Hannover, Hamburg und Bremen, also drei bedeutende Faktoren der kommerziellen Welt, gegen die Beschlüsse der Nürnberger Handels-Gesetzgebungskommission, resp. gegen das aus diesen Beschlüssen hervorgegangene deutsche Handelsgesetzbuch, einen zum Theil sehr weit greifenden Protest bei der Bundesversammlung eingelegt.

Oestreich. Wien, 15. April. [Opposition der Landtage; Benedeks Erlaß.] Der istrianische Landtag soll, wie man vernimmt, prorogirt werden, falls er nicht auf die Ausgleichungsvorschläge, die ihm die Regierung machen wird, eingeht. Baron Burger hat die bestimmtesten Weisungen, jeder Ausschreitung entgegenzutreten und für den Fall ausbrechender Tumulte selbst den Belagerungszustand zu verhängen. Ungarn erlebt täglich neue Manifestationen gegen die Beschickung des Reichsraths, so daß bei dem Druck, den der Terrorismus der Komitate auf den Landtag übt, kaum daran zu zweifeln ist, daß diese Versammlung im Sinne jener Manifestationen handeln wird. — Benedeks Armeeerlaß über die Stellung des Offizierkorps zu den neuen Institutionen erregt, wie sich leicht begreift, in allen liberalen Kreisen die äußerste Mißbilligung, um so mehr, als er auf die Armee von der entschiedensten Wirkung ist. Dem Vernehmen nach ist von einflußreichen Personen ein Schritt, der jedoch ohne Erfolg geblieben ist, versucht worden, um Allerhöchsten Orts eine Rektifikation jenes Erlasses herbeizuführen. (BHZ.)

— [Aus Krakau; Straßendemonstrationen.] Auch in Krakau wurden (wie wir bereits gemeldet; d. Red.) mehrfache Versuche gemacht, die angebliche Trauer der Polen um die Warschauer Ereignisse in demonstrativer Weise öffentlich zur Schau zu tragen. Man begann mit Trauergottesdienst, mit allgemeinem Niederknien auf öffentlichen Plätzen vor den Heiligenbildern unter Absingung der Lieder „Königin Polens" und „Gott, der die Polen ꝛc." Aber die Behörden machten solchem Mißbrauch mit religiösen Formen zu politischen Zwecken sehr schnell und energisch ein Ende; der Statthalter ließ sofort Militär einschreiten und die Sänger mit dem Bayonnett auseinandertreiben. Den Juden, die sich auch dort, wie in Warschau, der revolutionären Bewegung durch einen Trauergottesdienst anschließen wollten, wurde derselbe untersagt. Auf die telegraphische Meldung von den dortigen Vorgängen hat die hiesige Regierung die Weisung nach Krakau geschickt, die Bevölkerung erst vor jedem demonstrativen Akt öffentlich zu warnen und ihr die Folgen vorzuhalten, dann aber, wenn dies unbeachtet bleibt, unnachsichtlich gegen jede Ruhestörung einzuschreiten und sie mit aller Energie zu unterdrücken. Den Abgeordneten, welche eben im Begriff waren, zum galizischen Landtage nach Lemberg abzureisen, wurde von der Krakauer Behörde diese Regierungsweisung mitgetheilt und sie selbst aufgefordert, zur Aufrechthaltung der Ordnung mitzuwirken. Sie erließen daher vor ihrer Abreise einen zur Ruhe ermahnenden öffentlichen Aufruf. Die Regierung ist entschlossen, ein Herüberspielen der Warschauer Scenen nach östreichisch Polen in keinem Falle zu dulden. — Hier beschäftigt man sich fast ausschließlich mit der Schuselka-Bergerschen Angelegenheit. Gestern Abend wurde dem Advokaten Berger unter ungeheuerem Volkszulauf (vergl. unsere früheren Telegramme. D. Red.) eine Katzenmusik gebracht, der endlich, nachdem sie fast zwei Stunden gedauert hatte, die Polizei durch ruhiges Zureden ein Ende machte. Die in der Nähe befindlichen Wachen sind verstärkt und auch andere Vorkehrungen getroffen, um Ruhestörungen vorzubeugen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn, trotz der dringenden Mahnung zur Ruhe und Ordnung, die Schuselka selbst in den heutigen Abendblättern an die Einwohner Wiens gerichtet hat, die Wirkung der Kundgebungen zu Gunsten Schuselka's durch Unordnungen, welche der Unverstand hervorruft, kompromittirt würde. Schuselka sind auch im Laufe dieses Tages vielfache Beweise der Sympathie und der Hochachtung (Adressen, Deputationen, öffentliche Erklärungen ꝛc.) zu Theil geworden. Die freiwilligen Sammlungen für ihn gewinnen eine weite Ausdehnung und finden selbst in Kreisen statt, die ihm früher fast feindlich gegenüber standen. So sammelt man in den Kasino's der adeligen Großgrundbesitzer, an der Börse und unter der haute finance, in der Wiener Kaufmannshalle, an der Universität, im Polytechnikum ꝛc. Die letzteren beiden Institute bereiten ihm Vertrauensvota vor. Es hat sich ein eigenes Schuselkakomité gebildet, welches alle diese Gaben zusammenfassen und damit nicht allein das Besitzthum Schuselka's in Gainfahrn gegen jeden Angriff sicherstellen, sondern überhaupt die Zukunft Schuselka's vor ähnlichen Kalamitäten bewahren will. Die Motto's, von welchen die Einsendungen zur Subskription oft begleitet sind, bezeichnen die Stimmung. — Abends 9 Uhr. Die verabredete Katzenmusik hat enorme Dimensionen angenommen. Auf dem Kohlmarkt, Graben und Tuchlauben steht die Menschenmenge Kopf an Kopf, so daß Wagen nicht mehr passiren können. Die Polizeipatrouillen machen sich nur mit Mühe Platz. Von Zeit zu Zeit erschallt ein furchtbares Pfeifen, Schreien und Miauen. Dann fährt plötzlich ein panischer Schreck hier oder dort in die Masse, und Alles stürzt übereinander in die Seitengassen, Hausthore und sonstige Zufluchtsorte, aus denen die Flüchtigen erst nach und nach wieder zurückkehren, um ihre beim Lauf oder Fall verlorenen Hüte zu suchen. Man spricht davon, in der Nacht dem Erzbischof Rauscher eine Katzenmusik zu bringen. Wahrscheinlich aber werden die Straßen vorher gründlich gesäubert werden. — 11 Uhr Nachts. Als die Aufregung der dichtgedrängten Massen einen Grad erreicht hatte, welcher dem ruhigen Zuspruch der Polizeibeamten unzugänglich zu werden be-

gann, rückten einige Züge Soldaten (die Offiziere an der Spitze, die Trommler in der Mitte) in so lang gestreckten Gliedern, daß sie auf beiden Seiten die Häuserreihen erreichten, durch die belebtesten Straßen. Ihr bloßes Erscheinen genügte, um den ganzen Auflauf zu zerstreuen. Jetzt ist Alles ruhig. Die Straßen sind nur wenig belebter, als sonst um diese späte Stunde. Nur an den Ecken in der Nähe von Bergers Wohnung stehen einzelne Gruppen Neugieriger, die man ruhig gewähren läßt. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Die „Wien. Z." meldet amtlich, daß der Kaiser mittelst Entschließung vom 11. d. für das Königreich Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau zum Landmarschall den Fürsten Leon Sapieha und zu dessen Stellvertreter den Lemberger griechisch-katholischen Weihbischof Spiridion Litwinowicz ernannt hat. — Im nicht amtlichen Theil berichtet dasselbe Blatt, daß der Kaiser mittelst Entschließung vom 10. d. den Wirkungskreis des Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft festgesetzt hat. Hiernach sind diesem Ministerium zugewiesen: die oberste Leitung der Handels- und Gewerbeangelegenheiten, die Handels-, Gewerbe-, See- und Montangesetzgebung, die Privilegienangelegenheiten, der Marken- und Musterschutz, die Industrieausstellungen, die See- und Flußschifffahrt, das Quarantainewesen, die Mitwirkung bei Bestimmung und Regulirung der Zölle, die Eisenbahnangelegenheiten, die Landeskultur und das Forst- und Bergwesen. Eine besondere Verordnung wird die näheren Bestimmungen darüber, so wie den Zeitpunkt des Beginnes der Wirksamkeit dieses Ministeriums bekannt geben. — In Prag ist die neue Bürgermeisterwahl auf Herrn Pstroß gefallen. Die versammelte Volksmenge begrüßte die Bekanntmachung mit einem lebhaften Slava. — Am 13. fand in Hermannstadt der feierliche Einzug des sächsischen Nationsgrafen Freiherrn v. Salmen statt. In den Stühlen Broos, Mühlbach und Reußmarkt sind die Wahlen bereits vorüber, mehrere derselben, worunter auch Wahlen von höheren Beamten, sind zu Gunsten der Romanen ausgefallen, obgleich die letzteren sich in Mühlbach und Reußmarkt von den Wahlen fernhielten. — Die Nachprüfung der Gemeinderathswahlen von Seiten des gegenwärtigen Gemeinderathes wird vorläufig nicht stattfinden können, da der Statthalter die vom landesfürstlichen Kommissar verfügte Sistirung aufrecht erhält. — Die „Oestr. Ztg." sagt: „Freiherr v. Hübner hat alsbald nach seiner Ankunft dem Staatsminister v. Schmerling einen Besuch gemacht. Die beiden Staatsmänner sind im freundschaftlichsten Einvernehmen." — Als Telegramm aus Vöslau, 15. April, wird Folgendes gemeldet: „Die Gemeinde Gainfahrn erklärt, den Verlust Dr. Bergers contra Schuselka zu tragen. Gemeinde Gainfahrn." — Nach dem „Magyar Orszäg" waren von den bisher auf dem ungarischen Landtage erschienenen 300 Deputirten 118 schon im Jahre 1848 Volksvertreter, denen nach der Revolution von der östreichischen Regierung Prozesse angehängt wurden; 40 waren zum Tode oder Gefängniß verurtheilt, hatten sich aber ins Ausland geflüchtet. Gewesene Honvedoffiziere sind 12, Geistliche 11, nämlich 6 katholische, 2 griechische, 3 protestantische, Magnaten 32. Ein Drittel des ganzen Körpers besteht aus Komitats- oder städtischen Beamten; kaiserliche Beamte sind 2, Baron Horvath und Dobransky. Im Oberhause sitzen 16 Honvedoffiziere und 4 gewesene Staatsgefangene.

— [Frankreichs Pläne.] Die „Ostd. Post" schreibt: Wenn man nach dem Tone urtheilt, welchen die offiziöse französische Presse seit Kurzem anschlägt, so möchte man kaum noch zweifeln, daß die Tuilerien beabsichtigen, in diesem Jahre einen Krieg herbeizuführen. Die Napoleonischen Journale sind ungewöhnlich thätig, um die Leidenschaften der Masse zu entflammen und die alte gallische Kriegslust wach zu erhalten; zum Anhaltspunkte dienen ihnen dabei in diesem Momente die unglücklichen Warschauer Ereignisse, für die sie ohne Weiteres die russische Regierung verantwortlich machen; auch das Beispiel Ungarns, das gleich Polen nach Befreiung ringe, wird herbeigezogen. Charakteristisch ist in dieser Beziehung ein Artikel der „Opinion Nationale", welche bekanntlich für das Lieblingsorgan des Prinzen Napoleon gilt. „Die Krise der Erneuerung, in welcher Europa sich befindet, kann nur auf zwei Arten endigen: entweder eine allgemeine Erhebung, welche den ganzen Welttheil mit Blut und Ruinen bedecken wird, oder eine friedliche und fortschreitende Lösung unter dem Patronat der Nationen, die sich an der Spitze der Zivilisation finden, und der Mächte, welche schon im Besitze der Güter sind, welche die Anderen erst zu erobern trachten. Werden wir Krieg haben? Niemand hat, glauben wir, große Ursache, ihn zu wünschen; aber wer würde es wagen, zu sagen, daß man ihn vermeiden kann? Italien und Rom, durch Intriguen der Kardinäle und Franz II. bedroht, ungeduldig, Oestreich Venedig zu entreißen; die Türkei im Todeskampfe in sich selbst zusammenbrechend; Polen, seit bald einem Jahrhunderte lebendig eingesargt sich bewegend und bereit, seinen Grabstein aufzuheben; Ungarn, das müde, dem Despotismus der Habsburger als Werkzeug zu dienen, Herr seiner selbst und seiner Armee bleiben will und es müde ist, Venedig oder Mainz für Oestreichs Rechnung zu besetzen: welche Probleme zu lösen, welche Interessen zu hüten!" Diese Sprache inspirirter Blätter, dazu die fortwährend sich steigernden Rüstungen in ganz Frankreich, die Aufstellung der Truppen längs der großen Bahnen, alles Dies sind Symptome, welche auf kriegerische Tendenzen der französischen Politik schließen lassen. Wohin der Schlag geführt werden soll, das vermag noch Niemand zu sagen. Man setzt sich eben in Bereitschaft, um von jeder Eventualität Nutzen ziehen zu können. In Paris scheint die Ansicht vorzuwiegen, die orientalische Frage werde kriegerische Komplikationen herbeiführen; die Regierung Napoleons III. soll nämlich beabsichtigen, Rußland zur raschen Anerkennung des Königreichs Italien zu bewegen, worauf Frankreich und Rußland zusammen Oestreich zur Abtretung Venetiens gegen Kompensation in der Türkei einladen würden. Nach den Berichten der französischen Agenten sei eine Intervention Oestreichs in der Herzegowina und in Bosnien unvermeidlich; ebenso werde England seine Seemacht zum Schutze der Türkei verwenden. Aus dieser Situation müsse ein Krieg hervorgehen, in welchem Frankreich und Rußland als Alliirte auftreten würden. Dies ist Pariser Korrespondenzen zufolge der Plan, den die französische Regierung vor Augen hat. Doch müssen wir sofort hinzufügen, daß auch Anzeichen vorhanden sind, welche nicht auf eine Annäherung, sondern auf eine gewisse Kälte in den Beziehungen zwischen Paris und Petersburg schließen lassen. Man wünscht in den Tuilerien eine Allianz mit Rußland herbeizuführen, aber man ist der Erfüllung dieses Wunsches nicht sicher, ja man fürchtet zugleich das Gegentheil, das Zustandekommen einer Koalition gegen Frankreich. Die Ereignisse von Warschau können, so sagt man in den Tuilerien, eben so gut zu einer Verbindung der nordischen Mächte wie zu einer Revolution führen. Unter diesen Umständen, zumal da auch England unablässig rüstet, macht man sich in Frankreich für alle Fälle bereit, häuft Kriegsmaterial auf, läßt die Soldaten den Kampagnedienst üben und wartet die günstige Chance ab; es versteht sich, daß dabei Handel und Industrie eben so außerordentlich leiden wie in dem ganzen übrigen Europa.

— [Theilnahme für Schuselka.] Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Konkordia" hat in seiner am 14. d. M. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, das von Dr. Franz Schuselka eingereichte Entlassungsgesuch als Vereinspräsidenten nicht anzunehmen, denselben zum bleibenden Vereinspräsidenten zu erwählen und ein Komité niederzusetzen, welches die Vollmacht erhält, Schuselka's Besitzthum in Gainfahrn gegen jeden Angriff sicher zu stellen. In Ausführung des dritten Beschlusses hat das Schuselka-Komité bereits die ersten, jede Gefahr abwendenden Schritte gethan. Weiter gedenkt das Komité, sobald die hierzu gesetzlich erforderliche Erlaubniß des Ministeriums eingegangen sein wird, eine öffentliche Subskription einzuleiten, um damit die Mittel für seine Zwecke zu gewinnen. Es sind bereits eingegangen: Vom Wiener Journalistenverein 500 Fl., von der Redaktion der „Presse" ebenfalls 500 Fl.

— [Aus dem Landtage.] Eine nicht uninteressante Episode wird aus der Sitzung des niederöstreichischen Landtages mitgetheilt. Als am Tage der Publikation des Protestantenpatents der evangelische Superintendent Gottfried Franz in den Sitzungssaal trat, erhoben sich die bereits anwesenden Prälaten von Mölk und Klosterneuburg, gingen auf den Eintretenden zu, drückten ihm die Hand und beglückwünschten ihn ob der am heutigen Tage den Bekennern des evangelischen Glaubens zu Theil gewordenen Autonomie. Der Superintendent Franz drückte sichtlich gerührt seinen Dank für die ihn ebenso erfreuende als überraschende Theilnahme zweier katholischen Geistlichen aus. Dieser Vorfall hat nicht verfehlt, in gewissen hohen geistlichen Kreisen Sensation zu erregen. (F. J.)

— [Vom Landtage; neues Preßgesetz.] Der hiesige Landtag hat zum ersten Mal einen Regierungsantrag abgelehnt. Die Regierung wollte nämlich, daß der Landtag, um eine Störung in den Geschäften zu vermeiden, einen Ausschuß mit unbeschränkter Vollmacht einsetzen solle, der mit der Staatsverwaltung das Budget für 1862 festzustellen habe. Dies hielt der Landtag für verfassungswidrig; er hat daher selbst eine vorläufige und allgemeine Prüfung des Budgets vorgenommen und nach Maaßgabe des Vorjahres Maximalanschläge festgestellt, die einstweilen nicht überschritten werden dürfen, dagegen die Spezialprüfung der einzelnen Rubriken und Positionen dem Ausschuß überlassen. Im Landtage ist jetzt ein Gesetz über Unverantwortlichkeit der Abgeordneten eingebracht. — Im Justizministerium wird ein neues Preßgesetz als Vorlage für den Reichsrath ausgearbeitet. Man sagt, es sei darin das Aufgeben aller Administrativmaaßregeln und selbst des Konzessionswesens als Grundsatz aufgestellt. (Sp. Z.)

— [Die ungarische Frage.] Eine Konzession an Ungarn, welche die Einheit der Monarchie zerstört, würde einen heftigen Ausbruch der herrschenden Stimmung zur unmittelbaren Folge haben, welche ohnehin gegen die Magyaren äußerst gereizt ist. Alle gegentheiligen Angaben, als wenn irgendwie Sympathien bei Liberalen oder Konservativen, bei Slaven oder Deutschen, bei Konkordatsleuten oder Juden für die Magyaren seit dem 20. Oktober und namentlich seit ihren Komitatsbeschlüssen vorhanden wären, sind der Wahrheit strikte entgegen. Die Magyaren machen daher große Anstrengungen, sich die Allianzen mit den Serben, Kroaten und Rumänen zu sichern, da sonst ihr eigener Landtag in Pesth nur einen Rumpf darstellen würde. Die siebenbürgischen Deputirten werden nicht auf dem magyarischen Landtag erscheinen, falls sie nicht eine verkehrte Politik oder eine Hofintrigue dahin treibt; die Sachsen und Rumänen sträuben sich gegen die Majorisirung durch die Magyaren; auch die Slovaken stellen bereits ihre Bedingungen, unter welchen allein sie an der Opposition gegen die Wiener Regierung fortgesetzt theilnehmen. Die Magyaren, welche der östreichischen Regierung am heftigsten mit dem Vorwurf der Zentralisation an den Leib rücken, sind nun in der Lage, als Zentralisten auftreten zu müssen, wenn sie überhaupt eine Existenz erringen wollen. Alle partes adnexae sollen nach Pesth, und nur nach Pesth strömen, Pesth allein soll sie regieren, und die magyarische Sprache wird zur Reichssprache erhoben. Und dieser Neubildung, die den Racen- und Sprachenkampf in ihrem Schooße trägt, soll die Regierung ihre Autorität und ihre Sanktion verleihen! Das ist unglaublich, und dennoch fürchtet man es. (N. Z.)

— [Wohlthätige Stiftungen.] Der Kardinal Erzbischof v. Haulik in Agram, welcher am 6. Mai sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern wird, hat an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, um die Bestätigung zur Verwendung seines Vermögens für wohlthätige Stiftungen nachzusuchen. Er sagt darin: die Kirchengesetze bezeichnen die Einkünfte der Bisthümer als Patrimonium pauperum, und diese Bestimmung solle denn auch sein 80,000 Fl. betragendes Vermögen erhalten. Für Agram habe er in den vierundzwanzig Jahren seiner Verwaltung dieser Diözese bereits viel gethan, und daher wolle er nun auch andere Orte derselben bedenken. Er bestimme für Warasdin 12,000, Karlstadt 12,000, Pozeg 8000, Kreutz 8000, Kopreinitz 8000, für jeden der vier Stationsorte der Militärgrenze: Velovar, Neu-Gradiska, Petrinia und Glina, endlich für die Ortschaft St. Georg je 6000, zusammen 30,000, in Allem also 80,000 Fl., wovon die Zinsen jährlich an Hausarme vertheilt werden sollen.

Prag, 13. April. [Straßenkrawall.] Gestern Abend zogen die Tausende, welche die Deputation nach Wien beim Bahnhofe erwartet hatten, von da gegen die Kolowratstraße und folgten der Musikkapelle des bürgerlichen Grenadierkorps. Die Motive aus volksthümlichen Liedern, welche die Kapelle hören ließ, wurden mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen. Die Volksmasse, welche von Zeit zu Zeit in Slawarufe ausbrach, wurde immer größer und konzentrirte sich am Brückel und am Roßmarkte, wo es etwas tumultuarisch herging, ohne daß die Straßendemonstrationen meist sehr junger Leute irgend einem bestimmten Gegenstande gegolten hätten. Auf das Zureden der Polizeiwachmannschaft und einiger junger Männer zerstreute sich gegen 9 Uhr die Menge. Das Ganze hatte den Charakter der Straßendemonstration vom vorgestrigen Tage. Die Massen zogen dann nach der Bürgermeisterwahl vom Altstädter Rathhause „Hej Slowane" singend und „Slawa" rufend nach dem Roßmarkte zur Wenzelsstatue, dann ging der Zug nach dem Hause des Herrn v. Haase, wo man eine Katzenmusik aufzuführen anfing. Man wollte weiter zur Judenstadt ziehen, was aber auf die Vorstellungen einiger besonnener Studirenden unterblieb.

Krakau, 14. April. [Galizische Zustände.] In Folge der in jüngster Zeit gemeldeten Vorgänge hat der hiesige Kreisvorsteher folgende Proklamation an den Straßenecken anheften lassen: „Seit einigen Tagen finden unter dem Scheine kirchlicher Gesänge und Andachten auf öffentlichen Plätzen politische Demonstrationen statt, welche die Ruhe der Stadt in hohem Grade gefährden. Alle politischen Demonstrationen und Zusammenrottungen, welche die Ruhe der Stadt gefährden, sind untersagt. Was in dieser Hinsicht bereits vorgegangen ist, zwingt mich hiermit in Erinnerung zu bringen, daß die bindenden Vorschriften ähnliche Demonstrationen verbieten, und daß ich, im Falle, daß diese meine in wohlmeinender Absicht erlassene Warnung erfolglos bleiben sollte, genöthigt sein werde, nach der Strenge der eigentlichen Vorschriften zu verfahren, und das um so sicherer, als ich, um das Wohl dieser Stadt besorgt, ein derartiges gesetzwidriges Verfahren ferner nicht dulden kann. Ich zähle übrigens mit Sicherheit bei der Erhaltung der rechtmäßigen Ruhe und Ordnung auf den bekannten Takt des größeren Theiles der hiesigen ehrenwerthen Bürger, und hege die Ueberzeugung, daß es ihr Bestreben sein wird, ihren ganzen Einfluß dahin auszuüben, daß ähnliche Unruhen, wie bisher, ohne Gewaltmaaßregeln anwenden zu müssen, nicht mehr vorkommen mögen, und daß Konflikte, deren gewichtige Folgen leicht vorhergesehen werden können, nicht mehr stattfinden. Krakau, 12. April 1861. Friedrich Ritter v. Bukassovich, Hofrath und Kreisvorsteher." Zugleich wurde das bereits bekannte Verbot, politische Trauerabzeichen zu tragen, an den Straßenecken affichirt, aber der gesunde Sinn der Bürgerschaft war in Wirklichkeit diesen Verordnungen bereits vorausgeeilt. Alle erkannten es als die wichtigste Aufgabe, die hiesige Bevölkerung vor derartigen Katastrophen wie in Warschau zu bewahren, und als gegen Abend wieder Menschenmassen den Ring füllten und auch zahlreiche Militärpatrouillen sichtbar wurden, eilten die angesehensten Bürger dahin und beschworen die Menge, sich zurückzuziehen. Dieser Aufforderung wurde bereitwilligst Folge geleistet und so zerstreute sich Alles in größter Ruhe.

Lemberg, 15. April. [Der Landtag] wurde heute nach vorhergegangenem Gottesdienste in den Kirchen beider Riten um $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags unter ungewöhnlichem Volksandrange eröffnet. Nachdem die Wahl des Landmarschalls zum Abgeordneten durch Akklamation als gültig anerkannt worden war, wurde derselbe, so wie der Landmarschallsstellvertreter beeidet, Sr. k. k. Apostolischen Majestät ein Vivat ausgebracht und die Absendung einer Dankadresse mit Akklamation beschlossen.

Sachsen. Dresden, 16. April. [Aus der Kammer.] Die vierte Deputation der Zweiten Kammer hat in ihrem Berichte über die Beschwerde des früheren Stadtverordneten bez. Stadtraths zu Dresden und Rittergutsbesitzers zu Thum, Dr. jur. H. E. Minkwitz, seine, wegen Betheiligung an den Maiereignissen 1849 erfolgte Remotion von der Advokatur und Notariatspraxis betreffend, ihr Gutachten dahin abgegeben, dieselbe, obwohl die Veranlassung nach den Zeitverhältnissen geringfügig erscheine, als formell berechtigt auf sich beruhen zu lassen, dagegen der Kammer ferner anzurathen, der Staatsregierung gegenüber dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die nachtheiligen gesetzlichen Folgen, welche die verübten und beziehendlich bestraften politischen Verbrechen des Jahres 1849 nach sich gezogen haben, durch einen allgemeinen Gnadenakt bald beseitigt werden mögen. (L. J.)

Hessen. Kassel, 16. April. [Prof. Jordan †.] Gestern Nachmittag starb hier nach langem Krankenlager im Alter von 69 Jahren der bekannte Professor Sylvester Jordan.

Holstein. Rendsburg, 16. April. [Räumung Rendsburgs.] Es stellt sich immer mehr heraus, daß man dänischerseits für den Kriegsfall (vielleicht auch schon im Fall der bloßen Exekution) Rendsburg ganz aufzugeben gedenkt. Dem Vernehmen nach hat die dortige Artillerie (2. Regiment) Marschbereitschaftsbefehl erhalten. Auch die Familien der Offiziere werden die Stadt verlassen. Die holsteinsche Mannschaft der Batterien ist einberufen. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. April. [Tagesnachrichten.] Am Sonnabend Abends fand in St. James-Hall ein Diner der Londoner freiwilligen Schützenbrigade unter Vorsitz ihres Befehlshabers, des Herzogs von Cambridge, statt. Se. Königl. Hoheit sprach sich bei dieser Gelegenheit mißbilligend über ein großes Scheingefecht aus, welches ein Theil der hauptstädtischen Freiwilligen am Ostermontage veranstaltet hatte, indem er bemerkte, wenn man von den Freiwilligen in ihrem jetzigen Stadium der Ausbildung verlangte, derartige künstliche Manöver auszuführen, so wäre das eben so unsinnig, wie wenn man von einem Kinde, das noch nicht gehen könne, verlange, daß es laufe. In der That soll auch das Scheingefecht bei Brighton kläglich genug ausgefallen sein. — Die Einkommensteuer soll für Einkommen über 150 Pfd. von 10 P. auf 9 P. herabgesetzt werden, für Einkommen von 100 Pfd. auf 6 P. pr. Pfd. Außerdem beabsichtigt der Sprecher der Schatzkammer mehrere weniger erhebliche Herabsetzungen von Abgaben einzuführen, welche einschließlich der Aufhebung der Papiersteuer zusammen sich auf 1,515,000 Pfd. belaufen. Es würde sich nach diesen Herabsetzungen noch immer ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 408,000 Pfd. ergeben. Die Finanzvorlage wurde vom Unterhause mit Beifall aufgenommen. — Am vorigen Freitag starb nach langer Krankheit auf seinem Landgute Cronhill bei Shrewsbury Lord Berwick, der Fünfte seines Titels, im Alter von 61 Jahren. Derselbe war einer der ersten Viehzüchter Englands, ein höchst eifriger Mechaniker und ein vortrefflicher Schütze. Um Politik kümmerte er sich wenig oder gar nicht. — Der Ertrag der verschiedenen, von Gladstone im vorjährigen Budget eingeführten Pennystempel hat den Erwartungen bei Weitem nicht entsprochen. Auf alle importirten und exportirten Colli sollte ein Pennystempel geklebt werden, und davon erwartete der Schatzkanzler eine Nettorevenue von mindestens 300,000 Pfd. Statt dessen betrug die Einnahme bloß

130,000 Pfd. Andere in ähnlicher Weise dekretirte Pennystempelungen, von denen er je 100,000 Pfd. erwartet hatte, brachten ihm bloß 9000 und 5000 Pfd. ein. — Bei dem letzten Meeting des Komité's zur Unterstützung der Nothleidenden in Indien berechnete Sir John Lawrence, daß im Ganzen 2,000,000 Menschen in Indien sich in der dringendsten Gefahr des Verhungerns befinden. Diese Gefahr werde volle 8 Monate dauern; und für weniger als 1 Sh. die Woche sei es unmöglich, selbst dem genügsamen Hindu, nur das nackte Leben zu retten. 1,500,000 Pfd. oder 2,000,000 wären gar nicht zu viel, auf die Speisung der Brotlosen zu verwenden, und er wünsche, daß in England mindestens einige Hunderttausend Pfund gesammelt werden könnten. — Vor einigen Tagen fand in London ein zahl- und einflußreiches Meeting statt, um gegen die wieder im Unterhause eingebrachte Bill zur Veränderung der Ehegesetze (Ehe mit der Schwester der verstorbenen Gattin) zu agitiren. Vizekanzler Sir W. Page Woode „saß vor". Reden hielten J. Napier, Mr. B. Hope, Mr. Colquhone und der Bischof von Salisbury. — Die letzten Nachrichten aus Neuseeland (11. Febr.) berechtigen zu der Annahme, daß der von einem großen Theile der Waikatoes unterstützte Eingebornenstamm der Nyatiamo's entschlossen war, den Kampf gegen die Kolonisten hartnäckig fortzusetzen. Wenigstens war der englische Befehlshaber auf der Insel, General Pratt, dieser Ansicht und traf Vorbereitungen zur Eröffnung eines regelmäßigen Feldzuges. — Nach einer Londoner Korrespondenz im „Leeds Mercury" wird an der Nore (Themsemündung) seit zwei Monaten an einem Paar Festungswerken gearbeitet, die in dieser kurzen Frist beinahe schon vollendet sind, so daß in wenigen Tagen das Geschütz darin aufgepflanzt werden soll. Es sind 100pfündige Armstrongs. Die Forts wurden, sagt der Korrespondent, so rasch gefördert, weil man sie nach dem Tottleben'schen Prinzip anlegte. Solcher Erdwerke sollen sich auf beiden Ufern unter dem wogenden Grase mehr verbergen, als der Vorüberfahrende ahnen kann. Ueberhaupt soll die Themse so gewaltig befestigt sein, daß das kecke Stücklein De Ruyter's heutzutage von keinem feindlichen Admiral versucht werden könnte. — Die Nachricht, daß Mazzini England verlassen habe, ist unrichtig. Er befindet sich in London. — In Dublin brach Sonnabend Nacht ein Feuer aus, in welchem von den Bewohnern eines einzigen Hauses 11 verbrannt sind. In London, in Soho Square, sind beim Brand eines Wohnhauses drei Kinder erstickt.

Liverpool, 14. April. [Deutscher Klub.] Am Mittwoch, 3. d. M. fand in den auf das Geschmackvollste ausgestatteten Räumlichkeiten des Gesellschaftshauses, 7 Sandon Terrace Upper Duke Street, die feierliche Eröffnung unseres von den hiesigen Deutschen gegründeten Union Klub statt. Etwa 120 Mitglieder hatten sich zur Theilnahme an der Festlichkeit eingefunden. Kaufmann Prange, Präsident des provisorischen Komité's, eröffnete die Verhandlungen statutengemäß mit einer englischen Rede. Darauf trat Rev. A. S. Steinthal, Mitglied des Komité's, auf und bemerkte, wie er als geborner Engländer, aber Abkömmling und Freund der deutschen Nation sich dieser im Kleinen hier angebahnten Union doppelt freue, der hoffentlich wohl bald die thatsächliche Union im weiteren deutschen Vaterlande folgen werde. Als Dritter ergriff D. Ihne aus Barmen das Wort. Er sprach unverhohlen sein Bedauern darüber aus, daß der Klub nicht ein ausschließlich deutscher habe werden können, meinte aber, auch die Vereinigung der verschiedenen Nationalitäten in diesem verhältnißmäßig kleinen Kreise berechtige zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des Klubs, und gemeinsam möge man den Geist des Liberalismus und der nationalen Einigung nähren, der eben jetzt durch die ganze Welt brause. Der nächste Redner war Herr Jacobskötter aus Elberfeld, Mitglied des hiesigen deutschen Liederkranzes, welcher unter Leitung seines begabten Direktors, Herrn Johannes Weingärtner aus Köln, viel zu der gehobenen Stimmung des Festes beitrug. Auch ein englischer Advokat ließ sich vernehmen. Er pries in schmeichelhaften Ausdrücken das schöne Beispiel, welches die hier lebenden Ausländer den Engländern durch Errichtung dieses Klubs gegeben, und hob namentlich hervor, daß die älteren Liverpooler Herren zwar sehr schöne Klubs hätten, daß aber deren Organisation den Eintritt der jüngeren Engländer verhindere und er deshalb auch überzeugt sei, daß in Kurzem die Mitgliederzahl der Union namentlich auch durch seine jüngeren Landsleute werde vermehrt werden. Was die Räumlichkeiten des Gesellschaftshauses betrifft, so umfassen dieselben Lesezimmer, Speisesaal, allgemeines Gesellschafts-, Rauch- und Spielzimmer, in welchem auch der Gesangverein wöchentlich seine Uebungen hält, Billardzimmer, Zimmer zur Abhaltung von Versammlungen 2c. Auch werden voraussichtlich in einem der Zimmer die Mitglieder des Nationalvereins ihre Zusammenkunfte abhalten. Bei der am 8. d. Mts. stattgefundenen monatlichen Generalversammlung ging, mit Ausnahme des oben genannten Herrn Steinthal, ein ganz deutsches Komité von 15 Mitgliedern aus der Wahlurne hervor, wodurch denn auch die Befürchtung Derjenigen, welche in der Zulassung von Engländern und anderen Ausländern zum Union-Klub den Keim des Todes für das deutsche Element zu erblicken wähnten, aufs Beste widerlegt ist. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. April. [Verwaltungsreformen; Garibaldi und Cavour.] Wir haben nun endlich das längst erwartete und viel besprochene Dezentralisationsdekret, aus welchem Graf Persigny die magna charta seiner Administration zu machen gehofft hatte. Es enthält keineswegs das, was man anfänglich von ihm voraussetzte; aber man würde ungerecht sein, den bedeutenden Fortschritt, den die Verwaltung damit gemacht hat, verkennen zu wollen. Graf Persigny hat während seiner Gesandtschaft in London sich das Ideal der Selbstregierung näher zu bringen gewußt und ist mit entschieden liberaleren Ideen von dort zurückgekommen. Es gehört zu seinen Lieblingswünschen, das Kaiserthum selbst in den Augen der früheren royalistischen Parteien als eine liberale Staatseinrichtung erscheinen zu lassen, und er wollte deshalb das Wahl- und Administrationssystem, die Presse und die Rednerbühne nach freiheitlichen Grundsätzen reorganisiren. Kaum hatte Graf Persigny aber als Minister des Innern Hand an die Verwaltung gelegt, als er an die im Rausche des Erfolges halb vergessene Thatsache erinnert wurde, daß Frankreich sich noch im Stadium einer unabgeschlossenen Revolution befindet, daß die Gegensätze zwischen dem Kaiserthum, dem Royalismus und der Sozialdemokratie sich hier noch unvermittelt gegenüberstehen, und daß das Kaiserthum entweder nur mit gewissen die Freiheit beschränkenden Formen oder gar nicht angenommen werden kann. Die politische Lage des Kaiserthums ist daher seit dem November des vorigen Jahres, wo man die Reformen begonnen hat, wesentlich dieselbe geblieben. Die Legitimisten, die unter dem Julikönigthum vollständig Fronde gemacht hatten, waren zum Theil schon seit 1852 in die Administration oder in den gesetzgebenden Körper getreten, weil sie das Kaiserthum gleichsam als neutrales Gebiet betrachteten, auf welchem sich ein Legitimist nichts vergiebt, und weil sie theils dem Reize des Geschäftslebens, theils dem Hintergedanken nicht widerstehen konnten, daß es gut sei, vorkommenden Falles gleich im Sattel zu sitzen. Die Hoffnung, daß die jüngsten Reformen die Parteien vollständig zersetzen und die Koryphäen der Nation den Staatsgeschäften zuführen werden, ist aber fehlgeschlagen, und dieses Resultat hat eine unberechenbare Wirkung auf die französische Politik ausgeübt, die nämlich, den Schwerpunkt des Kaiserthums desto entschiedener in der Demokratie zu suchen. So lange in Frankreich aber noch dynastische Fragen möglich sind, so lange kann keine Regierung an eine politische Dezentralisation denken, und so konnte auch die vorliegende nur eine administrative sein. Als solche ist die Reform immerhin bedeutend, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man sieht, daß die Präfekten fortan in fünfzehn verschiedenen Fällen der Genehmigung des Ministers des Innern, in acht des Ministers für die öffentlichen Arbeiten und in vier des Finanzministers nicht bedürfen; einer noch viel längeren Reihe von Nebenbestimmungen, in denen auch die Unterpräfekten freie Hand haben und die gleichfalls namhaft gemacht sind, nicht zu gedenken. — Zur Würdigung des Briefes von Garibaldi an den Kammerpräsidenten Ratazzi (s. Nr. 89) mögen folgende auf Privatnachrichten sich stützende Erläuterungen dienen. Garibaldi sucht die Anklage, das Parlament beleidigt zu haben, von sich abzuwälzen; aber sein Schreiben giebt den merkwürdigsten Beleg zu dem Zwiespalte, in welchem er sich nicht allein mit dem Ministerium, sondern mit allen nur einigermaßen gemäßigt Gesinnten im Lande befindet. Nachdem nämlich der König sich selbst vergeblich bemüht hat, Garibaldi von der Idee abzubringen, seine sogenannte frühere Armee zu reorganisiren, legt er das Projekt dazu direkt dem Parlamente vor. Nimmt dieses den Gesetzentwurf an, so muß das ganze Ministerium Cavour sich zurückziehen, es müßte denn anders, was sehr unwahrscheinlich ist, sich zuletzt für das Projekt aussprechen. Wird es verworfen, so wird Garibaldi sich wieder wie Achilles in sein Zelt zurückziehen. Graf Cavour hat bewiesen, daß es ihm nicht an Energie fehlt: seiner Ueberzeugung nach hat kein Bürger im Staate, selbst der größte nicht, das Recht, gegen die Regierung und die Landesvertretung zugleich in dieser Weise aufzutreten. Angesichts der Erklärung Oestreichs, das Eindringen Garibaldischer Freischaaren als einen Kriegsfall zu betrachten, und der Erklärung Frankreichs, im Falle einer Provokation gegen Oestreich Italien seinem Schicksal zu überlassen, konnte Cavour allerdings an die traurige Nothwendigkeit denken, Garibaldi unter gewissen Umständen verhaften zu lassen. Die parlamentarische Initiative kann man ihm jedoch nicht streitig machen. Erklärt sich aber das Parlament gegen ihn, und setzt er seine Agitationen dennoch fort, so wird Graf Cavour die Verhaftung Garibaldi's wahrscheinlich zu einer Portefeuillefrage erheben. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Neben der Petition, welche, vom Komité für Syrien aufgesetzt, jetzt überall zur Unterzeichnung aufliegt, ist jetzt eine andere in Umlauf gesetzt, welche gerade umgekehrt die Expeditionstruppen aus Syrien abberufen wissen will. Wenn die Regierung auch die erstere begünstigt, wird sie billiger Weise diese zweite doch dulden müssen, da sie ja sonst von der allgemeinen Abstimmung so viel Wesens macht. — Der „Moniteur" meldet heute, daß der Kaiser gestern den persischen Gesandten am englischen Hofe, Mirza Djafer Khan, der sich hier einige Tage aufhält, so wie auch eine von Lord Cowley vorgestellte Deputation des Londoner Thierschutzvereins, welche eine Adresse überreichte, empfangen hat. — Die Summe der Schatzbons, welche gegenwärtig ausgegeben wird, soll durch eine Verfügung des Finanzministers sich bis auf nahe an 300 Millionen Fr. belaufen. — Graf Zamoyski, der Warschau verlassen hat (?), wird in Paris und London erwartet. — General Bixio reist heute Abend von hier nach Turin zurück. Vimercati ist nach Turin abgereist. — Es ist abermals das Gerücht von Unterhandlungen betreffs einer Räumung Roms verbreitet. — Oestreich schickt, wie man hier erfahren hat, neue Regimenter nebst Artillerie nach Italien. — Die Londoner Friedensgesellschaft hat an das französische Volk eine Adresse veröffentlicht, worin die Gefühle der Bundesgenossenschaft und des Vertrauens zwischen den beiden Völkern ausgedrückt sind; an zahlreicher Zustimmung in Frankreich wird es nicht fehlen. — Dem „Moniteur" zufolge stand am 14. April Morgens 7 Uhr das Thermometer in Riga auf 0, in Stockholm auf —0,8°, in Helsingfors und Moskau auf —3,1°, in Petersburg auf —5° und in Haparanda auf —12,2°; dagegen in Paris auf +7,6°, in Turin +15° und Alicante +17°.

— [Prinz Napoleon und die Broschüre des Herzogs von Aumale.] Prinz Napoleon hat, wie man vernimmt, in einem Briefe den Kaiser ersucht, die Broschüre des Herzogs von Aumale nicht zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung machen zu lassen. Es ist sogar kaum wahrscheinlich, daß der Verleger und der Drucker weiter verfolgt werden, obgleich nach dem Gesetze eine Schrift nicht mit Beschlag belegt werden kann, ohne daß ein nachfolgendes richterliches Erkenntniß diese Maaßregel bestätigt oder annullirt, resp. die Schrift wieder freigiebt. Anfänglich war im Ministerrathe die Rede davon, die Sache vor den hohen Gerichtshof zu verweisen und den Herzog von Aumale in contumaciam zu verurtheilen. Dieser Vorschlag wurde jedoch von dem Kaiser zurückgewiesen. Prinz Napoleon arbeitet, wie bestimmt versichert wird, an einer Erwiderung auf den Aumale'schen Angriff. Seine Reise nach Italien ist vorläufig ganz eingestellt, wie er denn überhaupt für die nächste Zeit auch die anderen Reisen, die er antreten sollte, aufgegeben zu haben scheint.

— [Die Broschüre des Herzogs von Aumale; die römischen Eisenbahnen.] Eine wahrhaft bonapartistische Jagd raste in diesen Tagen durch die Buchläden und die Kaffeehäuser. Es galt, den Brief über die Geschichte Frankreichs abzufassen, den der Herzog von Aumale an den Prinzen Napoleon gerichtet (s. unsere gestr. Pariser □ Korr.; d. Red.). Es ist das erste Mal, daß die Polizei in einem so drastischen Falle zu spät kommt, 40,000 Exemplare befinden sich bereits in Privathänden. Der Kaiser, sagt man, habe gezögert, den vom Prinzen nachgesuchten Befehl zur Beschlagnahme zu ertheilen, er hat ihn erst ertheilt, als die Ausführung ohne Wirkung bleiben mußte. Man sieht, wie Recht der Prinz hatte, als er im Senat sagte: die Napoleons halten immer treu zusammen. „Die Napoleons!" ruft Henri d'Orleans höhnend aus. „Am Tage nach dem Prozeß Patterson setzt dieser Plural einigermaßen in Erstaunen." Auch der persönliche Muth des Prinzen, für den schon seit dem Krimmkriege nicht Jedermann schwören möchte, wird von dem Herzoge von Aumale in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen: „In pomphaften Phrasen", sagt die Broschüre, „sprechen Sie heute vom 2. Dezember. Unter den Getreuen, die an jenem Tage herbeieilten, sich dem Glücke des neuen Diktators zu weihen, wurden Sie nicht erblickt. Unter den Vertretern des Volks, die gegen den Umsturz beschworner Gesetze Verwahrung erhoben, waren Sie allerdings auch nicht. Wo waren Sie eigentlich?" Der Herzog beantwortet diese Frage durch eine aus jenen Tagen sehr verbreitete historische Reminiscenz. Der Prinz vom Berge kannte die Schlupfwinkel der Republikaner, man traute ihm wie einem Mitverbündeten, und dieses Zutrauen rechtfertigte er in der Blutnacht des Dezember, um die Polizei in die Versammlungsorte seiner Freunde zu führen und sie verhaften zu lassen. Auf diesen wenig ehrenvollen Antheil des tapferen und beredten Prinzen spielt der Herzog bei dieser Gelegenheit an. „Sie höhnen", sagt er, „meinen Großvater, daß er sich zu den Republikanern gesetzt hatte. Nun Philipp von Orleans ging aus dem Konvent auf das Schaffot, Sie stiegen von der Montagne herab, um den Palast zu usurpiren, in dem jener geboren war." Es ist bei allem guten Willen, den der Kaiser so oft gezeigt hat, seinem Vetter in den Augen der Welt Etwas von dem Werthe zu nehmen, den er sich selbst und den ihm seine Freunde beilegen, dennoch unbegreiflich, wie diese Broschüre hat verbreitet werden können. — Die Verbindung der römischen Eisenbahnen mit der Caisse Mirès giebt der Katastrophe dieser Bank einen internationalen Charakter. Es können in dieser industriellen Frage möglicherweise Erörterungen erhoben werden, welche die Rechtmäßigkeit des Königreichs Italien der Entscheidung des Handelstribunals unterstellen könnten. Die piemontesische Regierung weigert sich, den Beschluß, durch welchen die Aktionäre in ihrer Generalversammlung im August 1858 das Aktienkapital reduzirten, um Obligationen emittiren zu können, anzuerkennen, sie will ihn annulliren. Weder die Aktionäre, noch die Liquidateurs der Caisse Mirès werden sich dem Beschluß der Turiner Regierung unterwerfen wollen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß bei einer rechtlichen Behandlung der Angelegenheit die Kompetenz Piemonts, in dieser Angelegenheit Entscheidungen zu treffen, angegriffen werden wird. (BHZ.)

— [Beziehungen zu Rußland.] Das umgehende Gerücht von einem Zerwürfnisse, das die Folge eines lebhaften Wortwechsels zwischen dem Grafen von Kisseleff und Herrn v. Thouvenel gewesen sei, ist offenbar eine Uebertreibung; alle Wahrscheinlichkeit hat es dagegen für sich, daß der russische Gesandte sehr entschiedene Aeußerungen über den von Außen kommenden Einfluß auf die Polen in Rußland gethan habe. Da schon ein energisches Wort hier niemals seine Wirkung verfehlt, so konnte es nicht ausbleiben, daß bald neue Parole ausgegeben wurde, wovon sich die Folgen in Polen jedenfalls bald bemerklich machen werden. Hierzu kommt, daß die von der Agitation unter den Polen gehegten Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen sind; es wurde einerseits auf noch größere Nachgiebigkeit des russischen Gouvernements, vor allen Dingen auf weit größere Ausbreitung des angelegten Brandes gerechnet. Die mit dem Fehlschlagen der Hoffnungen verbundene Verstimmung wird indessen geschickt verdeckt und man weiß sich sogar damit zu helfen, daß die Schuld des polnischen Aufstandes anderen Ursachen zugeschrieben wird. Wahrscheinlich wird sich das Manöver auch in der Presse zu erkennen geben. Es ist ihm gar nicht abzusprechen, daß es mit Klugheit und Berechnung angelegt ist; indem es darauf abgesehen ist, der französischen Partei in Petersburg ihr Terrain zu erhalten, ist es die dortige Reaktionspartei, von der man vorgiebt, von ihr seien die Aufwiegelungen in Polen ausgegangen; und als Motiv wird ihr die Absicht, Veranlassung zur Kontrerevolution zu haben, untergeschoben und damit zugleich angedeutet, daß in den Augen jener Partei alle liberalen Maaßregeln des Kaisers Akte der Revolution seien. Natürlich wird man in Rußland besser, als hier, wissen, ob es der dortigen Reaktion nach ihrer Stellung zu den Polen überhaupt nur möglich war, die in Warschau und anderwärts vorgefallene Emeute zu provoziren. (Sp. Z.)

— [Dezentralisation der Verwaltung.] Der „Moniteur" veröffentlicht (wie bereits telegraphisch in Nr. 88 erwähnt) das kaiserliche Dekret, welches die Verwaltung des Landes dezentralisirt, d. h. eine Menge von Departemental- und Kommunal-Angelegenheiten dem Ministerium des Innern abnimmt und den Präfekten, resp. den Unterpräfekten zuweist. Voraufgeschickt ist ein Bericht Persigny's an den Kaiser, der dieser Verwaltungsreform von Anfang an seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und „nicht sowohl in der Organisation der Staatsgewalten jene starke Einheit, welche mit ein Ruhm des Kaiserreichs ist, aufrechterhalten, als auch dem Wunsche des Volkes durch die Anwendung des Grundsatzes hat entsprechen wollen, daß man, wenn man von fern auch regieren kann, doch nur in der Nähe gut verwaltet." Schon durch das Dekret vom 25. März 1852, sagt Herr v. Persigny, ward die so oft verlangte, so vergeblich verheißene Dezentralisation eine Wahrheit; schon damals ward den Präfekten manches zugewiesen, was sonst die Minister zu besorgen gehabt; der Geschäftsgang gewann dadurch an Schnelligkeit; die Lokalbehörden konnten die Sachen eher erledigen, als die schwerfällige Regierungsmaschine. Zehn Jahre haben bewiesen, daß diese Reform gut gewesen; man muß also damit fortfahren. Das Ministerium wird es künftig z. B. den Präfekten allein überlassen, den Beschlüssen der kleineren Ständegemeinden über kleine Anleihen, über den Bau von Vizinalwegen, Kirchen, Schulen 2c. die Sanktion der Staatsbehörde zu verleihen. Dadurch soll keineswegs die Machtstellung der Präfekten erhöht, sondern nur dem Interesse des Volkes gedient werden; eine Kontrole von oben herab ist daher unerläßlich, und in dem Maaße, in welchem die Regierung den Präfekten vertraut, wächst auch deren Verantwortlichkeit. Von einer größeren Selbständigkeit der Gemeinden ist natürlich bei diesen Verwaltungs-Reformen keine Rede. Was der Minister sonst selbst besorgte, läßt er jetzt durch seine Unterbeamten besorgen. Ob das Volk dabei besser fahren wird, bleibt fraglich. Das Selfguvernment scheint mit der „starken Einheit" der kaiserlichen Regierung nicht verträglich zu sein; regiert wird nach wie vor von Paris, verwaltet wird in der Residenz des Präfekten. Herr v. Persigny hat sehr wahrscheinlich die besten Absichten, aber er wird es erleben, daß er durch solche Reformen die Präfekten zu Pascha's macht, wenn er sie nicht zugleich unter die Kontrole des Volkes selbst, d. h. der Kommunalbehörden, stellt. — Durch Verfügung des Ministers des Innern ist, im Anschluß an obiges Dekret, den Präfekten eine Masse von Schreiberei erlassen worden: 19 verschiedene Rapporte, die sonst an den Minister zu erstatten waren, sind ganz weggefallen und neun sehr eingeschränkt. Der Ackerbauminister seinerseits will künftig nicht mehr alljährlich, sondern nur alle zwei Jahre eine landwirthschaftliche Statistik aus den Departements eingesandt haben.

Belgien.

Brüssel, 15. April. [Die Aumale'sche Broschüre; Prinz Napoleon; Schreiben des Prinzen Albert.] Die Broschüre des Herzogs von Aumale hat hier kein geringeres Aufsehen erregt, als in Paris, und das Auftreten des Prinzen macht einen guten Eindruck. Es gefällt, daß er, im Gegensatze mit den ehemaligen Ministern seines Vaters, warme Sympathien für Italien und sogar für die Einheit Italiens an den Tag legt. Wie ich einem Schreiben aus Paris entnehme, hat der Bevollmächtigte des Prinzen es durch eine List bewirkt, daß die Regierung erst von dem Drucke der Schrift Kenntniß erhalten, nachdem diese in vielen Tausend Exemplaren verkauft war. Derselbe wandte sich an einen Drucker in St. Germain, und dieser machte nach vollendetem Drucke auch die vorschriftsmäßige Hinterlegung. Bei dem unschuldigen Titel: „Lettre sur l'histoire de France", hielt es aber Herr v. St. Marceaux, der Präfekt des Seine- und Oisedepartements, nicht für der Mühe werth, dieselbe durchzulesen. So erschien die Schrift, ohne daß die Regierung darum wußte, und während man sich befragte und berieth, was zu thun sei, konnte beinahe die ganze Auflage in Umlauf gesetzt werden. Hier und in London sind besondere Ausgaben erschienen. In demselben Schreiben lese ich, daß Marschall Mac Mahon dem Kaiser Vorstellungen über das Rundschreiben des Justizministers an die Generalprokuratoren gemacht und vom Kaiser beruhigende Versicherungen erhalten habe. — Wie Graf Walewski betheuert, werden die französischen Truppen in Rom bleiben. Mein fraglicher Gewährsmann will aber Symptome bemerkt und Andeutungen gehört haben, welche ihn berechtigen, an einen Irrthum des Staatsministers zu glauben. Im Palais Royal werden Anstalten zu einer größeren Reise gemacht. Vorläufig soll Prinz Napoleon zwar bloß die Absicht haben, seine Besitzung am Genfer-See zu besuchen (und von dort einen geheimen Ausflug nach Turin zu machen), aber es scheint, daß der Vetter des Kaisers im Auftrage desselben sich in Kurzem nach Syrien begeben dürfte. (Vergl. jedoch Paris.) Seine Gemahlin wird ihn bis Toulon begleiten, wo er sich auf seiner Yacht einschiffen wird. — Man spricht in hiesigen diplomatischen Kreisen von einem eigenhändigen Schreiben des Prinzen Albert an den König der Belgier, worin die Zukunft der europäischen Verhältnisse eben nicht in den rosigsten Farben geschildert werde.

Schweiz.

Bern, 12. April. [Aus dem Bundesrath; Paßwesen; kleine Notizen.] Der Bundesrath hat in gestriger Sitzung beschlossen, die Bundesversammlung nicht außerordentlich einzuberufen. Was eine solche Maaßregel zunächst veranlassen konnte, war die Frage der Umwandlung eines Theiles der Artillerie in Batterien mit gezogenen Geschützen. Nun sind einestheils die Vorarbeiten hiefür nicht ganz beendet, anderntheils aber alle Anstalten getroffen, um bis zur ordentlichen Session der Bundesversammlung die zeitraubendsten Manipulationen vollendet herzustellen, wobei die definitive Entscheidung gleichwohl der Bundesver-

sammlung vorbehalten bleibt. — Die Regierung von Schwyz verweigert den Beitritt zu einer vom Bund ausgehenden Vereinfachung des alle Welt belästigenden Paßwesens, welche von einundzwanzig Kantonen zweckdienlich befunden wurde, weil sie darin einen Eingriff in die Kantonalsouveränetät erblickt. Ferner fordert die Regierung von Schwyz von Tessin 180,000 Patronen, welche im Jahre 1847 von Oestreich dem Sonderbunde geschenkt, auf dem Wege nach ihrer Bestimmung aber von der Eidgenossenschaft abgefaßt wurden. — Die Eidgenossenschaft zählt nach statistischen Aufnahmen über 26,000 Schützen. — Kaiser Napoleon hat der katholischen Kirche in Locle einen schönen Kelch und silberne Schenkkännchen geschenkt. — Graubünden hat seinen wackern Kondukteur Saxer verloren; 40 Jahre hindurch hatte dieser Mann seine Körper- und Geisteskraft aufgewendet, um ungezählte Tausende von Menschen über die gefahrvollen Bergpässe zu geleiten.

Italien.

Turin, 13. April. [Die römische Frage; Neapel; Kossuth.] Ich habe in Bezug auf die nach dem Mailänder „Pungolo" mitgetheilte Analyse einer angeblich von Cavour nach Paris gesandten Note (s. gestr. Z.). Erkundigungen eingezogen und darf diese Analyse als eine grundlose bezeichnen. Graf Cavour hat keinerlei Note dieses oder ähnlichen Inhaltes an das Pariser Kabinet gerichtet. Dagegen kann ich meine gestrige Mittheilung über die politischen Aussichten bestätigen. Den aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist eine baldige Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen zu erwarten. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden die französischen Truppen aus Rom zurückberufen sein, ehe der Monat Mai verflossen ist. Der Kaiser soll fest entschlossen zu dieser Maaßregel sein. Er hat sehr energische Mittheilungen nach Rom gehen lassen, aber, wenn ich nicht irre, gleichzeitig Vorschläge an das hiesige Kabinet gerichtet. Es sind sehr wichtige Unterhandlungen im Werke, und Graf Vimercati, nachdem er seinen Sekretär, Herrn Donato, mit Depeschen hieherzesandt hat, ist nun in Person hieher gekommen. Wenn nicht Alles täuscht, so ist die Haltung der russischen Regierung in der letzten Zeit den Entschlüssen des französischen Kaisers nicht fremd. Uebrigens ist man seit Entdeckung des jüngsten Komplottes in Neapel viel beruhigter hier; es hat sich nämlich bei dieser Gelegenheit ergeben, in welchem Maaße die Volksklassen der Wiederkehr der Bourbonen entgegen sind; denn die Regierung hat durch Leute aus dem Volke, welche die Agenten Franz II. anzuwerben sich bemüht haben, die erste Kenntniß von der Verschwörung bekommen. Auch die neapolitanischen Deputirten hegen keine Besorgniß mehr, daß ihr engeres Vaterland sich von den Bourbonen oder von den Muratisten umstricken lassen könnte. — Man glaubt, Kossuth werde gegen Ende dies. Monats hier eintreffen. (K. Z.)

— [Protestnote des Großherzogs von Toscana.] Die bereits erwähnte Protestnote des Großherzogs von Toscana an die europäischen Höfe lautet der „N. Münch. Z." zufolge: „Seit zwei Jahren war Piemont bemüht, seine Umsturzpläne ins Werk zu setzen, und scheute kein Mittel, sei es durch Intrigue, sei es durch Gewalt, seinen Zweck zu erreichen. Nachdem es die rechtmäßigen Fürsten entfernt hatte, oder die Integrität ihres Ländergebiets vernichtet, indem es die heiligen Rechte verletzte, die der Majestät des erhabenen Kirchenoberhauptes schuldige Achtung vergaß und die höchsten Interessen des Katholizismus bloß stellte, die natürlichen Rücksichten der Verwandtschaft außer Acht ließ, den Verrath besoldete, dort Krieg führte, wo er nicht erklärt worden war oder bevor die Zeit der angeknüpften diplomatischen Unterhandlungen abgelaufen war, da es die Angreifer heimlich unterstützte, scheinbar mißbilligte, so lange das Unternehmen noch nicht gelungen, und dann, wenn man das Ereigniß ausbeuten konnte, bis in die Sterne erhob, nachdem es allen Staaten Italiens ein System von Annexionen aufgedrungen, das man aus dem freien Willen der Bürger mittelst des allgemeinen Stimmrechts hervorgegangen behauptete, das die Trägheit der Einen, die Schmeicheleien und Bestechungen der Anderen und der Terrorismus illusorisch machten und gegen das bereits in verschiedenen Theilen Italiens ein Widerstand sich kund gab, gegen den man mit den grausamsten Tagbefehlen, mit Belagerungszustand und Exekutionen zu Felde zieht, nachdem es endlich unter dem Scheine des Patriotismus die Interessen und die billige Selbstliebe eines jeden italienischen Staates dem Ehrgeize eines Einzigen geopfert und der Ambition seiner Dynastie; nachdem die piemontesische Regierung mit Einem Worte alles dieses gethan, nahm der König Victor Emanuel den Titel „König von Italien" an. Die Proklamation eines italienischen Reiches sanktionirt für die einzelnen Staaten der Halbinsel die Zerstörung jener individuellen Autonomie, ohne welche das Wohl und die Ruhe Italiens nicht denkbar sind, die durch lange Gewohnheit ein Bedürfniß geworden, und die aus der Verschiedenheit des Charakters und der lokalen Interessen, durch alte und ruhmvolle Ueberlieferungen geheiligt, mit Hülfe eines Staatenbundes mit der Erneuerung der italienischen Macht sich vereinigen lassen konnte und sollte. Die Verkündigung eines italienischen Reiches stürzt die ganze politische Organisation der Halbinsel über den Haufen, während sie die Rechte der legitimen Dynastien verletzt, einseitig alle Grundverträge, an denen sich sämmtliche europäischen Mächte betheiligten, zerreißt, und offenbar dem Friedenstraktate von Villafranca widerspricht, der mit Zuthun des Königs von Sardinien in Zürich bestätigt worden ist und die Grundlage des neuen italienischen öffentlichen Rechtes bilden sollte. Im Interesse der unveräußerlichen Rechte Unserer Dynastie, im Interesse des wahren Wohles Unseres geliebten Toscana und ganz Italiens und unter Bezugnahme auf Unsere früheren Protestationen und die Unseres geliebtesten Herrn Vaters halten Wir es für Pflicht, jetzt auf feierliche Weise zu protestiren gegen diesen neuen Akt der Regierung Victor Emanuels, und haben das volle Vertrauen, daß die europäischen Mächte, von denen mehrere Piemont bereits öffentlich Beweise ihrer Mißbilligung gegeben, einen Titel nicht anerkennen werden, welcher der Ausdruck der unrechtmäßigen, gegenwärtig in Italien herrschenden Ordnung der Dinge ist. Ferdinand."

Rom, 9. April. [Die Eventualität einer Papstwahl.] Der Papst ist immer noch leidend; vorgestern am Sonntag in Albis, wo er, dem Ritual gemäß, in der Santa Maria sopra Minerva fungiren sollte, war er dort nicht erschienen. Man spricht natürlich in Rom von dem, was geschehen würde, sollte eine menschliche Eventualität plötzlich eintreten. Von vielen Seiten wird sie als eine Vereinfachung der verwickelten Krisis betrachtet. Im Uebrigen ist dieser Fall vorgesehen. Eine Bulle existirt, welche auch eine Minorität von Kardinälen berechtigt, sofort nach dem Tode des Papstes zum Konklave zusammenzutreten und den Nachfolger augenblicklich zu wählen. Da wir einmal diese Dinge (ohne malum augurium) berühren, so sei gesagt, daß die allgemeine Stimme Roms als künftigen Papst bezeichnet den Kardinal de Angelis, Bischof von Fermo, jetzt in Detention zu Turin, und verhindert in sein reiches Bisthum zurückzukehren, wo er als einer der mächtigsten Prälaten Italiens vom Volk der Papst von Fermo genannt wurde. Er ist klug, entschieden und ein geschworner Feind Piemonts. Es könnte demnach der Fall eintreten, daß die katholische Welt ihren neugewählten Papst erst aus Turin befreien müßte, und ein solcher Schachzug politischer Kunst würde nicht so übel sein, wenn er nicht die Gefahr eines Schisma in sich schlösse, welches man hier gar sehr fürchtet; namentlich bebt Pius IX. vor diesem Schreckbilde zurück. Ein zweiter Kandidat des Papstthums ist Riario Sforza von Neapel; auch von ihm sagen die Römer „papeggia", das heißt, er ist ein Mann, welcher Stimmen auf der Wahlliste hat. Doch würde ihn de Angelis schlagen, denn Riario gilt als wenig fähig. (N. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Der klägliche Ausgang der bourbonischen Bewegung kann keinen Besonnenen über die heillosen Pläne und die weite Verzweigtheit der Verschwörung täuschen. Es war, nach Allem, was wir nachträglich darüber erfahren, auf eine piemontesische Vesper abgesehen. Die Bauern und Lazzaroni sollten mit Mistgabeln und Aexten in den Häusern der Unionisten aufräumen, welche zugleich meistens die Begüterten sind, bei denen etwas zu holen ist; die Häupter der Verschwörung nannten bei den Ihrigen die Sache auch ungenirt „ihre sicilische Vesper". Bei dem verhafteten Bischof Trotta fand man folgenden an General Bosco gerichteten, aber noch nicht zur Absendung gelangten Brief: „Lieber General! Ich setze Sie von meiner thätigen Mitwirkung bei unserer heiligen Sache in Kenntniß. Es ist mir gelungen, 10,000 Arbeiter zu bewaffnen, die tapfer und willig sind, und ich habe 6000 Ducati daran gewandt. Zu diesem Zwecke machte ich Alles, was mein war, zu Geld. Am 3. d. M. soll die Bewegung losgehen; um mein Gewissen zu beruhigen, habe ich so gehandelt. Beobachten Sie das strengste Geheimniß; selbst unser Herr soll nichts davon erfahren." Danach scheint man höchsten Orts in Rom denn doch nicht ganz mit der Anwerbung von „tapferen und willigen Arbeitern", d. h. Lazzaroni, einverstanden gewesen zu sein. Wie der „Indépendance Belge" aus Neapel geschrieben wird, waren Priesterwohnungen in Werbedepots und Schlupfwinkel von Verschworenen aus den allerunsaubersten Schichten der Hauptstadt verwandelt worden. In einem Pferdestalle unweit des Thores fand man 600 Gewehre versteckt; in einem Hause zu Pizzofalcone fand man sogar Pulver und Waffen aufgehäuft, eben so in einem Hause in Santa Margherita da Fonseca.

Der „Indipendente" vom 6. April schreibt, daß in Pianura, einem Dorfe bei Pozzuoli, drei Offiziere des ehemaligen bourbonischen Heeres im Einverständniß mit dem Ortsvorsteher das Volk zu dem Rufe „Viva Francesco II." verleiteten, und die Nationalgarde entwaffnen wollten. Man sandte sogleich nach Pozzuoli und Neapel um Verstärkung; in Folge des den Truppen geleisteten Widerstandes sollen zwei oder drei Personen getödtet und mehrere verwundet worden sein; etwa 50 Männer wurden nach Neapel abgeführt und in der Quästur eingekerkert. Professor Luigi Zuppetta wurde zum Rath des obersten Zivilgerichtshofes ernannt. Derselbe hat aber unterm 2. d. die Stelle abgelehnt, und bei dieser Gelegenheit dem Minister Nigra folgende Zeilen übersandt: „Exzellenz! Aus Gründen meiner persönlichen Würde muß ich der Stelle eines Richters des großen Zivilgerichtshofes und stellvertretenden Präsidenten des obersten Kriminalgerichts entsagen. Zur geeigneten Zeit werde ich vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung alle Gründe meines vorliegenden Schrittes auseinandersetzen. Ew. Exzellenz ergebenster L. Zuppetta."

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. April. [Telegr.] Durch Beschluß des Reichsraths vom 11. d. ist es den Kaufleuten in Kiachta gestattet, den Handel mit China durch Waarentausch oder mit Gold und Silber unbeschränkt zu betreiben. Vom April 1862 an ist die überseeische Einfuhr von Kantonthee in Rußland und Polen erlaubt.

Warschau, 16. April. [Neueste Nachrichten.] Der heutige Tag brachte uns wiederum zwei Verordnungen, welche darauf hinweisen, daß die Regierung die Absicht hat, die polnische Bewegung mit aller Macht und allen Mitteln niederzudrücken. Die eine dieser Bestimmungen ist durch das am gestrigen Nachmittag stattgefundene Begräbniß des Wein- und Spezereikaufmanns Koelichen veranlaßt worden. Da der Verstorbene einen großen Kreis von Bekannten und Freunden hatte, so folgte seinem Sarge eine bedeutende Menschenmenge. Dies wird von dem Kriegsgouverneur, Generaladjutant Paniutin, als unstatthaft bezeichnet und von ihm angeordnet, daß von jetzt ab den Begräbnissen nur die nächsten Anverwandten des Verstorbenen folgen dürfen, und daß, da bei den gegenwärtigen Verhältnissen keinerlei massenhafte Ansammlungen von Menschen geduldet werden können, im Falle des Zuwiderhandelns gegen die vorstehende Vorschrift mit den etwa bei Leichenbegängnissen erscheinenden, nicht zur Familie gehörenden Personen nach den Bestimmungen der Verordnung des Administrationsrathes vom 8. d. M. verfahren werden wird. Der zweite Erlaß des Kriegsgouverneurs bezieht sich auf das schon früher durch den Oberpolizeimeister veröffentlichte Verbot des Tragens von politischen Abzeichen jeder Art. Dieses Verbot, dem ab und zu wohl zuwider gehandelt worden ist, wird gegenwärtig von dem Kriegsgouverneur wiederholt, und den Uebertretern desselben strenge Bestrafung angedroht. Hier in Warschau ist jetzt Alles vollkommen ruhig, wir fürchten indessen, daß die jüngste Bewegung mit der Katastrophe vom 8. noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. Wie allgemein verlautet, wird zum 3. Mai, dem Erinnerungsfest der Einführung der polnischen Konstitution, wiederum eine große Demonstration vorbereitet. Hoffentlich gelingt es den einsichtsvollen und mit Einfluß auf das große Publikum versehenen Persönlichkeiten, die beabsichtigte Demonstration auf eine kirchliche Feierlichkeit zu beschränken, und damit etwaigen blutigen Ereignissen vorzubeugen. (Br. Z.)

— [Vermehrung der Polizei.] Das Regierungsblatt enthält folgende, vom 10. (22.) Februar datirte Verordnung des Administrationsrathes: Wegen der Bevölkerungszunahme, sowie des Ausbaues der entlegeneren Straßen und der Erweiterung des Umfangs der Stadt Warschau, zeigt sich gegenwärtig die ehemals zur Erzielung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung eingerichtete Polizeiwache zu Fuß sammt der Nachtwachtmannschaft als nicht ausreichend. Es wurde daher für nöthig befunden, die Mittel der inneren Ortspolizei dem wirklichen Bedürfniß entsprechend zu vermehren und dieselbe auf eine Weise einzurichten, daß dadurch die Ausführung des Polizeidienstes auf den Straßen gehörig gesichert werde, und so hat der Administrationsrath des Königreiches auf Grund einer ihm durch den Statthalter des Königreichs mitgetheilten Allerhöchsten Erlaubniß, in Folge der Vorstellung des Warschauer Generalkriegsgouverneurs, verordnet wie folgt: (Es folgen nun die 13 Artikel der Verordnung.) Art. 4 bestimmt: Besagtes Kommando soll bestehen: aus einem Vorstand (Naczelnik) im Rang eines Stabsoffiziers, einem Gehülfen desselben im Rang eines Kapitäns; drei Offizieren, worunter einer im Rang eines Stabskapitäns und zwei im Rang von Lieutenants oder Unterlieutenants, einem Sekretär, sechs Feldwebeln, 27 Unteroffizieren und 467 Soldaten. Art. 11. Im Polizeikommando soll dieselbe Zahl von Waffen gehalten werden, wie sich bisher in der Polizeiwache zu Fuß befindet, nämlich 100 Karabiner. Was die übrige Munition betrifft, so soll diese in derselben Gestalt erhalten werden, wie sie für die Polizeiwache zu Fuß bestätigt wurde. Bezüglich der Uniform für die Offiziere wird vom Statthalter eine besondere Verfügung getroffen werden.

— [Ueber die Stimmung und Haltung der Bauern] wird dem „Nadwislanin" von einem Gutsbesitzer aus dem Gubernium Lublin Folgendes geschrieben: „In unsern Gegenden zirkuliren nicht die besten Gerüchte. Das Muchanoff'sche Zirkular ist euch bekannt, aber ihr wißt vielleicht nicht, daß gleichzeitig mit demselben nach allen Gegenden des Königreichs Agenten zur Aufwiegelung der Bauern ausgesendet wurden. Hier an der Grenze haben die Bauern außerdem häufigere Verbindungen mit den galizischen H..........., die sie über den dortigen Zustand der Dinge auf ihre Weise belehren. Ganz eben so wie vor 15 Jahren in Galizien vor der Niedermetzelung, fangen auch hier die Bauern hin und wieder an sich haufenweise zusammenzurottiren und Berathungen zu halten. In einer Ortschaft hörte man die Bauern sagen, der Kaiser habe deshalb in Warschau auf die Herren schießen lassen, weil sie die Frohndienste nicht aufheben wollten. In einem andern Dorfe, nicht weit von mir, hörten meine Wirthschaftsbeamten vor der Kirche, wie ein Bauer zu mehreren andern sagte: „Seht ihr, wie gut die Unsern in Galizien gethan, daß sie die Herren geschlagen und ermordet; jetzt haben sie dort keine Frohndienste." Sobald aber der Redner die Wirthschaftsbeamten bemerkte, schwieg er und verschwand im Gedränge. Zinsbauern von den Zamoyskischen Gütern haben wieder einen fremden Bauern, wie man sagt, aus Galizien ergriffen, der sie im Kruge aufwiegelte. Alle diese und unzählige andere Umstände, die wir täglich zu beobachten Gelegenheit haben, gleichen aufs Haar den Vorbereitungen, die dem denkwürdigen 18. Februar 1846 in Galizien vorhergingen. Der Bischof von Lublin hat aus diesem Anlaß ein Zirkular an die Geistlichkeit erlassen, in welchem er dieselbe anweist, das Volk von der Kanzel über die Warschauer Ereignisse und die Zinsbarmachung zu belehren; aber in unserer Gegend giebt es nicht viele tüchtige Geistliche. Einige sind zu unwissend, andere fürchten sich, nur wenige haben den Muth offen zu sprechen. Wir Gutsbesitzer sind hier außerordentlich auf unserer Hut, wir stellen heimliche Wachen in den Krügen aus und belehren und ermahnen die gutgesinnten Bauern, daß sie, sobald ein Fremder sich unter ihnen zeigt und sie aufwiegelt, uns sofort Anzeige machen. Aber wer vermag zu durchschauen, ob diese Vorsichtsmaaßregeln ausreichend sind und den Sturm abwenden werden, der im Anzuge zu sein scheint? — Der jetzt bekannt gewordene Ausfall der Landtagswahlen in Ostgalizien zeigt deutlich, daß alle Bemühungen des polnischen Adels, die ländliche Bevölkerung für seine Umsturzpläne zu gewinnen, erfolglos geblieben sind. Die Wahlen sind durchweg auf Bauern und polenfeindliche, ruthenische Geistliche gefallen. Auch in Westgalizien sind mehrere Bauern gewählt worden. Dies Resultat hat auch auf die Agitationspartei in der Provinz Posen einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. Der „Dzienn. pozn." ist über die „dummen" Bauern empört. — Der Bischof von Tarnowo in Galizien, Pukalski, hat an die ihm untergebene Geistlichkeit ein deutsches Zirkular erlassen, in welchem er dieselben vor den Umtrieben der „polnischen Umsturzpartei" warnt und ihr die Abhaltung von Trauerandachten für die in Warschau Gefallenen, die nur von dieser „Umsturzpartei" ausgingen, aufs Strengste untersagt.

Von der polnischen Grenze, 15. April. [Die Lage; Unruhen in Radom.] Wir erfahren über die Ereignisse in Polen im Wesentlichen jetzt nur Nachrichten, die das in diesen Blättern bisher Erzählte bestätigen. Dennoch aber ist über die eigentlichen Wünsche der Nation noch nichts laut geworden, und sind wir in der Lage, dieselben dahin zu deuten, daß die Polen, selbst die gemäßigten, als das Ziel ihres Verlangens die ihnen 1815 gewährte Konstitution ansehen, und als Garantie hierfür ihre *eigene* Militärmacht fordern. Wie weit diese Imaginationen verwirklicht werden sollen, wird die nächste Zukunft lehren. Indessen ist die Vereinigung aller Konfessionen und der bis jetzt so grell bestandene Unterschied der Religionen der Beweis einer Einstimmigkeit, von der man sich nur ein Bild machen kann, wenn man das Treiben drüben früher kannte und es jetzt mit angesehen hat. — In Radom, einer der größeren Städte des Königreichs, hat das Volk seine Justiz geübt, indem es die ganze Verwaltung der Polizei, als: Präsident, Sekretär, Kassirer rc. die Stadt zu verlassen zwang und aus seiner Mitte gewissenhafte Bürger zur Leitung der Magistratsgeschäfte wählte, worunter 2 Juden. (Br. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. April. [Rüstungen.] Die „Berlingsche Zeitung" bringt heute die vom 13. d. M. datirte Bekanntmachung an die Armee, durch welche die Ernennung der Kommandeurs und Offizierkorps für die verdoppelten Bataillons der Infanterie, durch welche die Infanterie von 22 auf 44 Bataillons gebracht wird, publizirt wird. Die Verdoppelung tritt mit dem 22. d. M. ein und die Maßnahme wird in der Bekanntmachung als zum Behufe

(Fortsetzung in der Beilage.)

der „Einübung" getroffen bezeichnet. Die neuformirten Bataillons werden zur Hälfte von Majors, zur Hälfte von Kapitänen befehligt. Alle wegen Privatangelegenheiten beurlaubten Offiziere müssen sich spätestens bis zum Ende d. M. bei ihrem Korps einfinden. — Auf dem Linienschiffe „Danebrog" ist der Kommando-Wimpel heute aufgezogen worden und das Schiff wird morgen auf die Rhede hinauslegen. Es sollen noch mehrere Linienschiffe nebst Fregatten und Korvetten ausgerüstet werden. — Das 7. und 20. Infanterie-Bataillon gehen auf dem „Holger Danske" heute nach Schleswig ab, das eine ist nach Alsen, das andere nach der Stadt Schleswig bestimmt.

Asien.

Schanghai, 10. Febr. [Von der preußischen Expedition.] „Arcona" und „Thetis" sind heute, den 22. Febr., noch nicht hier eingetroffen. Durch ein von Japan kommendes Postdampfboot wissen wir, daß sie am 30. Jan. Jeddo verlassen haben, aber am 14. Februar noch nicht in Nagasaki angekommen waren. Das Dampfboot hat selbst 12 Tage zu der Tour gebraucht, mithin ist es sehr leicht möglich, daß die beiden Fregatten, welche nur segeln, so lange durch schlechtes Wetter und Gegenwinde aufgehalten sind, die uns gleichfalls vier Tage in der Van Diemensstraße festbannten, obwohl wir trotzdem in acht Tagen von Jeddo nach Schanghai gesegelt sind. — Der englische Minister in Jeddo, Alcock, hat eine sehr energische Note an die japanesische Regierung erlassen, in der er sie geradezu der Mitwissenschaft an den verübten Morden zeiht und mit der Heranziehung englischer Truppen droht. — Von den Schiffen der englischen Expedition den Yang-tse-Kiang hinauf sitzt die Dampffregatte „Centaur" etwa 10 Meilen von hier auf dem Grunde. Eine Korvette von hier ist hinaufgegangen, um ihr zu helfen, da die übrigen kleinen Dampfboote sie nicht abzubringen vermögen. (Sp. Z.)

Yokuhama, 29. Januar. [Der englische und der französische Gesandte; Aufregung gegen die Europäer.] Man schreibt der „H. B. H.": „Der englische und französische Gesandte haben ihre Flaggen in Jeddo gestrichen und sind mit Sack und Pack hierhergekommen, seit der Dolmetscher bei der amerikanischen Gesandtschaft, der Holländer Heuskens, ermordet worden ist. Es ist dies der neunte Mord seit anderthalb Jahren, ohne daß je Einer der Thäter bestraft worden wäre. Alcock und Bellecourt remonstriren energisch; die Regierung erwidert wie gewöhnlich hochmüthig und insolent, während die Amerikaner, ihrer Politik getreu, selbst gar nichts thun. Der französische Gesandte war ohnehin schon sehr gespannt mit den Japanesen; vor circa 3 Wochen, im Hofe des französischen Gesandtschaftshotels, würde ein Jakonin mit seinem Schwerte einem Employé der Gesandtschaft den Kopf gespalten haben, wenn dieser nicht durch eine rapide Seitenbewegung mit einer tiefen Wunde im Arm davongekommen wäre. Die Regierung verweigert Genugthuung, und die Franzosen sind wüthend. Die Anhänger des verstorbenen Prinzen Mito, 1600 an der Zahl, sollen sich verschworen haben, allen Europäern, wo sie sie treffen, den Garaus zu machen, eine schlimme Perspektive Angesichts der dem Gesandten Alcock gewordenen Erklärung des japanesischen Gouvernements: daß es eine Klasse von Menschen im Lande gebe, welche, selbst wenn sie einen Mord begehen, nicht zur Rechenschaft gezogen werden können. Ein Zirkular der englischen Gesandtschaft an die hier lebenden Engländer bestätigt diese Thatsache. Wie es scheint, ist eine der hauptsächlichsten Befürchtungen des japanesischen Gouvernements und der Feudalen, daß ihre eigenen Kaufleute zu reich und mächtig werden könnten, und das Leben zu kostspielig werden möchte; daher die vielen dem Handel entgegengestellten Hindernisse, vor Allem die ganz vertragswidrige Heruntersetzung des mexikanischen Dollars unter den Normalkurs von 3 Itzebues. Bei dem geringsten wirklichen Entgegenkommen der Regierung würden die Geschäfte hier bald eine ganz andere Gestalt annehmen."

— [Aus Ostindien und China.] Aus den neuesten Nachrichten aus Ostindien und China, die der Lloyddampfer „Neptun" am 10. April Morgens nach Triest brachte, tragen wir noch Folgendes nach: „Die englischen Offiziere der ostindischen Armee, welche wegen ihres ungebührlichen Benehmens in Kairo vor ein Militärgericht gestellt worden waren, sind alle freigesprochen worden, mit Ausnahme eines einzigen, der einen scharfen Verweis erhielt. — Die längst angekündigte englische Expedition zur Erforschung des Yang-tse-kiang ist von Wusung aufgebrochen. Sie besteht aus acht Schiffen unter dem Kommando des Admirals Sir James Hope. Ein zahlreiches Personal, welches sich wissenschaftliche und kommerzielle Forschungen zur Aufgabe macht, begleitet dieselbe. Unter Anderen wollen Major Sarel, Kapitän Blackston, Dr. Barton und Herr Schereschowski die Reise, so lange es geht, auf einem Schiffe des Geschwaders mitmachen und dann ihren Weg nach Indien suchen, die Herren Simon und Dupins aber von Hankow aus durch Tibet zu Lande nach Peking und von dort ebenfalls zu Lande nach Shanghai und Kanton gehen. — In Folge der ungünstigen (bereits erwähnten) Nachrichten aus Japan wurde der britische Eildampfer „Roebuck" von Shanghai nach Kanagawa geschickt. Der englische Bevollmächtigte in Japan, Herr Alcock, der sich in Folge der Ermordung des Herrn Heuskes nach Yokuhama zurückzog, begründete diesen Schritt in einer weitläufigen Denkschrift, die er den japanesischen Ministern für die auswärtigen Angelegenheit überschickt. Der amerikanische Bevollmächtigte, Herr Harris, der in Yeddo blieb, hat jedoch gegen den, wie es scheint, etwas übereilten Rückzug des Herrn Alcock protestirt.

Amerika.

— [Wiedervereinigung San Domingo's mit Spanien.] Die Republik San Domingo, welche die größere Osthälfte der Insel Hayti bildet, über 800 □M. Flächeninhalt und 200,000 Einwohner, zum geringsten Theil Neger und zu gleichen Theilen etwa Weiße und Mulatten, zählt, hat sich wiederum der Krone Spanien unterworfen. Diese östliche Hälfte der Insel gehörte Spanien und wurde erst 1795 an Frankreich abgetreten, nachdem der westliche Theil schon 1697 von Spanien an Frankreich gekommen war, worauf im November 1803 die Franzosen die Insel räumten und das Negerkaiserthum entstand. Am 27. Februar 1844 trennte der Osten (Domingo) sich vom Westen (Kaiserthum Hayti). Nach vielen Wechselfällen der Republik San Domingo meldet nunmehr der „Moniteur" aus San Domingo 20. März: „Am 18. März hat General Santana vom Balkone des Regierungspalastes im Beisein der Truppen und der Nationalgarde die Wiedervereinigung der Osthälfte der Insel Hayti mit ihrem ehemaligen Mutterlande Spanien proklamirt."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. April. [Vorlesung des Hrn. Urban.] Lesen können heutzutage freilich alle die, welche selbst nur auf der niedrigsten Bildungsstufe stehen. Vorlesen kann nur eine wesentlich geringere Zahl — ästhetisch befriedigend, künstlerisch dichterische Werke vorlesen, das vermögen nur Wenige, bei denen eine günstige Begabung, ein besonderes Talent und die übrigen Requisiten allgemeiner und poetischer Bildung sich vereinigt finden. Grade ganz achtungswerthe praktische Redner und die meisten Schauspieler sind mangelhafte Vorleser in diesem Sinne: die Ersteren zu prosaisch, die Letzteren zu deklamatorisch und theatralisch. Das begreift das ungeübte Ohr, dem nothwendig der Maaßstab fehlt, natürlich nicht und läßt sich oft durch Aeußerlichkeiten, ja selbst nur durch selbstbewußt arrogantes Auftreten bestechen; das eigentliche Kriterium ist ihm nicht klar geworden. Seit drei, vier Jahrzehenden wird die Spezialität der Vorlesekunst, welche sich mit dem öffentlichen Vortrag meist fremder Produktionen aus dem Gebiete der höheren Poesie befaßt, gepflegt; aber die Zahl ihrer Meister ist bisher nur sehr gering gewesen, obgleich viele Schüler sich Meister darin dünken. Es hat uns Freude gemacht, gestern in Hrn. Maximilian Urban, den wir als sehr verständigen und gebildeten Schauspieler bisher gekannt, auch einen Vorleser kennen zu lernen, der sich den Besten seines Faches ohne Ueberhebung an die Seite stellen darf.

Tief durchdrungen, warm erfüllt von dem Objekt seines Vortrages, beherrscht er dasselbe doch in echt künstlerischer, höchst wohlthuender Weise, und wo er gestern durch eine scheinbare Ueberstürzung in einzelnen Momenten etwas schwer verständlich wurde, da haben wir das auf den leidigen Umstand zu schieben, daß der Saal so wenig von Zuhörern gefüllt war, daß die Stimme des Vortragenden verhallte. Wir bedauern diesen Mangel an Theilnahme lebhaft, obwohl wir ihn geahnt haben. Unser Publikum ist, wie das vieler anderen Städte auch, eine inkommensurable Größe. Unterhaltungen, welche geistige Anspannung erfordern, sind nicht immer sein Geschmack — allerdings haben wir auch so manches Mal das erfreuliche Gegentheil erlebt — und die oberflächliche Augenlust, wie sie z. B. der Circus bietet, wird von Vielen höherer Unterhaltung vorgezogen. Aber man hätte glauben dürfen, daß wenn nicht die Person des Vortragenden, so doch der poetische, echt patriotische Inhalt des Vortrags (Scherenbergs „Waterloo") grade in einer Zeit, wie die gegenwärtige, eine besondere Anziehungskraft, namentlich in gewissen Kreisen hätte üben sollen, die nur im höchsten Grade spärlich vertreten waren, selbst wenn wir einräumen, daß das Werk selbst den Meisten bekannt gewesen. Sie haben sich selbst in der That um einen großen Genuß gebracht, und — was wir noch mehr bedauern — die traurige Wahnehmung bestätigt, daß hier das Arrangement künstlerischer Unterhaltungen im höhern Sinne für den Unternehmer ein sehr gewagtes Unterfangen sei. Hr. Urban aber hat seine Zuhörer sich zu warmem, lebhaftestem Danke verpflichtet und wir stehen nicht an, auch unsererseits denselben dem trefflichen Vorleser hier öffentlich auszusprechen. Dr. J. S.

r Wollstein, 17. April. [Hopfen; Saaten.] Der Hopfen ist gut überwintert, das Einlegen der Fechser bereits beendet, und jetzt wird derselbe gestängt. Die Spekulation wirft sich bereits auf die zu erwartende Ernte, und es wird pro Zentner 75 Thlr. bewilligt. Aber in Folge der vorjährigen enorm hohen Preise kommt äußerst selten ein Abschluß zu Stande. Es giebt übrigens noch so manche Produzenten in hiesiger Gegend, denen der Preis von 150 Thlrn. pro Zentner nicht genügte, die mitunter 20—25 Zentner vorjährigen Hopfen noch auf Lager haben, und nunmehr gern für 80 Thlr. losschlügen, wenn sich nur Abnehmer fänden. Die Lebhaftigkeit im Hopfenstangenhandel hat in der letzten Zeit ebenfalls sehr nachgelassen, weil der Bedarf für dieses Jahr, trotz der bedeutenden neu hinzugekommenen Hopfenanlagen, ziemlich gedeckt ist. Das Schock, welches schon 2½—3 Thlr. gegolten, wird jetzt mit 1¾—2 Thlr. bezahlt. Die in der hiesigen Jacobischen Verlagsbuchhandlung erschienene Schrift „der Hopfenbau" findet bedeutenden Anklang, so daß die Verlagshandlung die Schrift ins Polnische übertragen ließ. — Die jetzigen Nachtfröste schaden den Oelsaaten und es sind in Folge dessen die Oelpreise gestiegen. Die übrigen Wintersaaten stehen sehr kräftig.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 17. April. Kahn Nr. 7394, Schiffer Gustav Labisch, Kahn Nr. 6979, Schiffer Friedrich Labisch, Kahn Nr. 638, Schiffer Johann Krabiell, Kahn Nr. 124, Schiffer Thomas Kulczynski, Kahn Nr. 2642, Schiffer Friedrich Kluth, und Kahn Nr. 1437, Schiffer Wilhelm Schmidt, alle sechs von Berlin nach Neustadt, Kahn Nr. 2026, Schiffer Wilhelm Kurth, Kahn Nr. 2362, Schiffer Ludwig Schulz, Kahn Nr. 1541, Schiffer Wilhelm Schaller (am 16. d. M. Nachmittags bei Bomblin am Theerofen in Grund gegangen), Kahn Nr. 1265, Schiffer Friedrich Dickmann, alle vier von Berlin nach Posen, sämmtlich mit Salz; Kahn Nr. 1799, Schiffer Wilhelm Lehmann, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 6372, Schiffer Friedrich Hellwig, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 719, Schiffer Friedrich Koch, Kahn Nr. 1998, Schiffer Friedrich Brunn, Kahn Nr. 9495, Schiffer Friedrich Galle, und Kahn Nr. 8633, Schiffer Karl Winkel, alle vier von Rüdersdorf nach Posen mit Kalksteinen.

Angekommene Fremde.

Am 18. April 1861.

HOTEL DU NORD. Lehrer Vogt aus Aachen, Frau Rittergutsb. v. Baranowska aus Skrzeszewo und Frau Partikulier v. Mieczkowska aus Ostrowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Mattauschek nebst Frau aus Wioska, Partikulier v. Kwiatkowski aus Gnesen, die Kaufleute Schulz aus Berlin, Windaus aus Dresden und Wiesenthal aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Probst Tarnowski aus Schrimm, die Gutsb. v. Kierski aus Poborka, Bayer aus Skórzewo und v. Bieńkowski jun. aus Smuszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Zokow, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, Waldenburg aus Breslau, Wackerow aus Pommern und Graf Węsierski jun. aus Zakrzewo, Assekuranz-Inspektor Seelmann und Fabrikant Schulze aus Berlin, die Kaufleute Michael aus Hamburg, Wiegandt aus Frankfurt a. M. und Loubo aus Liegnitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Regierung zu **Posen** wird am 13. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr im Büreau des königlichen Landrathsamts zu **Birnbaum** die Chausseegeld-Erhebung der Provinzialhebestelle **Neugörtzig** an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Juli d. J. ab auf drei Jahre zur Pacht gestellt werden.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens Einhundert Thaler baar oder in annehmlichen Staatspapieren bei der königlichen Kreiskasse hierselbst zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können von heute ab im diesseitigen Büreau während der Dienststunden eingesehen werden.

Birnbaum, den 14. April 1861.

Königlicher Landrath Birnbaumer Kreises.

Freitag den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen vor dem **Rochus-Fort** mehrere noch brauchbare **Packfässer** und dergleichen **Kisten** gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 15. April 1861.

Das Kommando des 2. Bataillons 2. Brandenb. Grenadier-Regiments (Nr. 12).

Bekanntmachung.

Herr **Carré** giebt in seinem Circus auf dem Sapiehaplatze die auf morgen den 19. d. M. bereits angekündigte Vorstellung in der höheren Reitkunst **zum Besten der städtischen Armen.** Um möglichst zahlreiche Betheiligung wird im Interesse unserer Armen mit dem Bemerken gebeten, daß Eintrittsbillets morgen bis 1 Uhr Vormittags und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in unserem Servisamte, vor dem Beginn der Vorstellung aber im Circus selbst zu den üblichen Preisen zu erhalten sein werden.

Posen, den 18. April 1861.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Das den Gebrüdern **Carl Victor** und **Kasimir Wojciech v. Grabski** gehörige Rittergut **Rusiborz,** nebst den Dörfern **Rusiborek** und **Kopaszyce**, abgeschätzt auf 68,132 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

27. Juni 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger der **Eisig Friedenthal,** resp. dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Schroda, den 17. November 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Kommission zu Chodziesen.

Das am Markte zu **Chodziesen** sub Nr. 6 belegene neue Wohnhaus nebst Hintergebäude, Garten und einer Bolemka-Wiese, den Gastwirth **Carl Hoffmann**'schen Eheleuten gehörig, abgeschätzt auf 5179 Thlr. 5 Sgr. 7½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll im Termine

den 15. November 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit im obigen Termin zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Termin zu melden.

Bekanntmachung.

Der über den Nachlaß des Kaufmanns **Friedrich Alexander Otto** hier unterm 10. August 1859 eröffnete gemeine Konkurs ist mittelst Beschluß vom heutigen Tage beendet, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 8. April 1861.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Möbel-, Silber- und Champagnerauktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 19. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbeln, Silberzeug, als Leuchter, Löffel 2c. 2c., Kleidungsstücke, Betten, eine Taschenuhr, Hausgeräth,

alsdann:

150 Bout. Champagner

und **eine Partie Cigarren,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Ich wohne jetzt **Bäckerstraße Nr. 10.**
Jeenicke, Kreistaxator.

Büttelstr. 19 ist eine möblirte Stube zu verm.

Büttelstr. 19 ist ein Boden zu Tabak ꝛc. zu verm.

Eine möblirte Stube für ein oder zwei Herren ist St. Adalbert 5 im 1. Stock zu vermiethen.

Wasserstr. 7 ist im 1. Stock nach vorn eine gr. freundl. möbl. Stube sofort zu verm. Näheres Nr. 28 daselbst im Materialladen.

Ein Kommis, gewandter Verkäufer, findet bei mir sofort Engagement.
Auch ein Lehrling mit nöthigen Schulkenntnissen kann placirt werden.
Isidor Haenisch.

Ein gewandter **Kellner**, welcher der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist und sich über seine Qualifikation und gute Führung auszuweisen vermag, findet in **Bromberg** vom 1. Mai c. ab, auch sofort in einem **Restaurations-Geschäfte** eine dauernde und gute Stellung. Reisekosten werden vergütigt. Bei wem? sagt die Expedition d. Zeitung.

Ein praktischer Landwirth, beider Landessprachen mächtig, militärfrei, unverheirathet, wünscht auf einem größeren Gute die erste Beamtenstelle zu übernehmen. Reflektanten wollen Abschrift der Atteste in der Expedition gefälligst einsehen.

Ein Gärtner, der sowohl mit der Blumenzucht, als auch dem Gemüsebau gründlich vertraut ist, und seine moralische Führung durch Atteste nachweisen kann, wird zum 1. Juli für eine größere Verkaufs-Gärtnerei gesucht. Näheres Königsstraße 11 beim Rittergutsbesitzer
Fehlan.

Ein gebildeter junger Mann, der das Gymnasium bis Sekunda besucht hat, sucht eine Stelle als Wirthschaftseleve.
Adressen werden portofrei bei Angabe der Bedingungen unter Chiffre **X. Z.** poste rest. **Schwersenz** erbeten.

F. 19. IV. A. 7 B. III.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 20. April c. Nachmittags 3 Uhr Vortrag des Herrn Oberprediger **Wentzel** über **Literatur.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wiecentine Martin,
Gustav Wolff.
Posen, am 18. April 1861.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Koblenz: Frl. F. Berend mit dem Lieutenant F. v. Müller und Frl. M. v. Stoltzenberg mit dem Lieutenant Max Vogel v. Falckenstein; Erfurt: Frl. S. v. Beeren mit dem Reg. Assessor R. Uckro; Pleß: Frl. Elise v. Aurich mit dem Hüttendirektor Heinrich.

Verbindungen. Pforzheim: Frl. Marie Bohnenberger mit dem Rittmeister v. Cosel; Breslau: Frl. Valeska Linderer mit dem Dr. phil. Bach.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Jedermann in Herzfelde, dem Freiherrn v. Rechenberg in Oranienburg; eine Tochter dem Rittmeister a. D. v. Gottberg in Labüssow, dem Hrn. v. Gottberg in Pr. Witten.

Todesfälle. Baurath Rampoldt in Oppeln, Kreisbaumeister Frick in Lublinitz, Hüttenrath a. D. Fischer in Jakobswalde, Rechtsanwalt Fülle in Kreuzburg, Kreisger. Rath a. D. Cimander in Ohlau, Amtspächter Regehly in Bodzanowitz, Bürgermeister Fischer in Leschnitz, Kämmerer Kattfuß in Spandow, Major Graf Finck von Finckenstein in Carow, Reg. Rath Rothe in Berlin, Oberst z. D. v. Schwerin in Liegnitz, Staatsminister a. D. Frhr. v. Hanstein in Kassel, Frl. M. v. Zimmermann in Berlin, Hauptmann B. v. Wedell in Rastatt, Rentier Vogel-Weiner in Lauban, Oberförster a. D. Polte in Krappitz, Kaufmann Ihle in Greifenberg in Schles., Posterpedient Grun, Kreis-Sekretär a. D. Berger und Kaplan Krause in Breslau, Wirthschafterin Ch. Fischer in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. April 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	87	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	101¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	117⅛	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	101	—
" 3½ " "	—	94½	—
" 4 " neue "	89	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	84¾	—
Posener Rentenbriefe	—	92¼	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98¼	—
" Provinzial-Bankaktien	—	81½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen schwach behauptet, ein Kündigungsschein mit 40 7/12 bz., pr. April-Mai 41½ Br., Mai-Juni 41⅔—7/12 bz. u. Br., Juni-Juli 42⅓—¼ bz.

Spiritus matt, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. April 19⅛—1/12 bz., Mai 19 5/24—⅛ bz., Juni 19½—11/24 bz. u. Br., Juli 19¾ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 17. April Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 2 Zoll.
" 18. April " " 4 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. April. Wind: NW. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 2° +. Witterung: helle rauhe Luft.

Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 45½ a 47 Rt., p. April 45¾ a 46 a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 45¾ a 46 a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 45¾ a 46⅛ a 45⅞ Rt. bz., 46 Br., 45⅞ Gd., p. Juni-Juli 46½ a 46¾ a 46½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 46⅝ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 47 Rt.

Große Gerste 37 a 44 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., p. Frühj. 24¼ Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 25 Rt. Br. u. G., p. Juni-Juli 25½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 26 Rt. Br.

Rüböl loko 10⅔ Rt. Br., p. April 10⅔ a 10 7/12 a 10⅔ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 10⅔ a 10 7/12 a 10⅔ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 10⅔ Rt. bz. u. Gd., 10¾ Br., p. Sept.-Okt. 11 7/24 a 11⅓ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 10/24 Rt. bz., mit Faß p. April 20 a 20 1/12 Rt. bz. u. Br., 20 Gd., p. April-Mai 20 a 20 1/12 Rt. bz. u. Br., 20 G., p. Mai-Juni 20 a 20⅛ a 20⅛ Rt. bz. u. Br., 20 1/12 Gd., p. Juni-Juli 20⅓ a 20 5/12 Rt. bz. u. Br., 20⅓ Gd., p. Juli-Aug. 20 7/12 a 20⅔ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 20¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 19¾ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3¾, 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. April. Wetter: rauhe Luft, Wind: NW., windig. + 8° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 70—87 Rt. nach Qual. bz., 85pfd. gelber p. Frühj. 90 Rt. bz. u. Br., 84/85pfd. do. 88 Rt. Br., 83/85pfd. 83½, 84 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni do. 83 Rt. Br., p. Juni-Juli do. 82—82½ Rt. bz., 82 Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 41½—43½ Rt. bz., 77pfd. p. Frühj. 43 Rt. bz., p. Mai-Juni 43½ Rt. Gd., 43⅔ Br., p. Juni-Juli 44⅛ Rt. Br., 44¼ Gd., p. Sept.-Okt. 44⅛ Rt. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. Märk. 42 Rt. bz., geringe 30 Rt. bz., Oderbruch 42½ Rt. bz.

Hafer, loco p. 50pfd. 24—25½ Rt. bz.

Erbsen loko Futter- 44 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70—84.	39—44.	35—40.	19—25.

Erbsen 40—44.

Kartoffeln 18—20 Sgr.
Heu 17½—20 Sgr.
Stroh 5—5½ Rt.

Rüböl loko 10⅓ Rt. Br., p. April-Mai 10⅛ Rt. bz., p. Juni-Juli 10⅔ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 11¼ Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 5/12, ⅓ Rt. bz., p. Frühj. 19⅔ Rt. bz. u. Br., ⅝ Gd., p. Mai-Juni 19⅞ Rt. Br., ¾ Gd., p. Juni-Juli 20 Rt. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 20¼ Rt. Gd., p. August-Sept. 20⅓ Rt. Gd., ½ Br., p. Sept.-Oktbr. 19 Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 17. April. Wetter: Heitere Luft, früh + 4°.

Weißer Weizen 80—83—88—90 Sgr., gelber 72—76—80—87 Sgr.
Roggen, 55—58—61 Sgr.
Gerste, gelbe 45—50 Sgr., weiße 52—55 Sgr.
Hafer, 29—30—32½ Sgr.
Erbsen, 52—58—64 Sgr.
Rother ord. Kleesamen 11—12 Rt., mittler 12½—13½ Rt., feiner 14 Rt., hochfeiner bis 15 Rt., weißer ord. 7—9 Rt., mittler 10—12 Rt., mittelfeiner u. feiner 13—15 Rt.
Thymothe 9—10—11 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅕ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. April u. April-Mai 46 bz. u. Br., Mai-Juni 46 Br., Juni-Juli 46¾, 47—46¾ bz. u. Br.

Rüböl loko 10¼ Br., p. April und April-Mai 10¼ Br., Mai-Juni 10¼ bz. u. Br., Juni-Juli 10 5/12 Br., Sept.-Okt. 10 11/12 bz. u. Br.

Spiritus loko 19½ bz. u. Br., 19⅓ Gd., p. April und April-Mai 19⅓ Br., Mai-Juni 19⅔ bz., Juni-Juli 19¾ Br. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

London, 13. April. Den Anfang der II. Serie der diesjährigen Auktionen von geringen Wollen in Liverpool ist auf den 30. April datirt. Das auszubietende Quantum besteht bis jetzt aus circa 6000 Ballen ostindischen und 4000 Ballen der gewöhnlichen andern Sorten (Buenos Ayres, Lama, egyptischen, türkischen, portugiesischen, englischen), jedoch dürften jene sich bis auf 10,000 Ballen vermehren. Die Preise werden den kürzlich hier gezahlten gleichkommen und etwa insofern höher sein, als ostindische Wollen das vorgesehene Quantum nicht erreichen. Kolonialwollen in zweiter Hand bedingen einen Avance von durchschnittlich 1d pro Pfd. auf Schlußpreise der jüngsten Auktionen. Die Zufuhren für die Mai-Verkäufe betragen jetzt 3379 Ballen Sydney, 16,788 Ball. Port Phillip, 1396 Ballen Adelaide, 3421 Ballen Van Diemens Land, 3700 Ballen Cap, in Summa 28,684 Ballen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 17. April. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. April 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74¾ G
Aachen-Mastricht	4	20-19¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	77¼-⅛ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	88 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	115-116½ bz
Berlin-Hamburg	4	112½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	137½ B, abgest.
Berlin-Stettin	4	110½ bz [33½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	94¾-95 bz
Brieg-Neiße	4	47¾ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32 bz
do. Stamm-Pr.	4½	73 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126½ G
Magdeb. Halberst.	4	215 bz
Magdeb. Wittenb.	4	37½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	98 bz
Mecklenburger	4	46½-¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	95⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	43-43½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120-19¾ bz
do. Litt. B.	3½	107 G
Oest. Franz. Staat.	5	121-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½ G
Rheinische,	4	79½ bz
do. Stamm-Pr.	4	91 bz
Rhein-Nahebahn	4	22½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	76¾ B
Stargard-Posen	3½	82½ bz
Thüringer	4	104½ B

Die Haltung der heutigen Börse war fest.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	82 G
Braunschw. Bk. A.	4	64 G
Bremer do.	4	98½ G
Coburg. Kredit-do.	4	40½ Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	87½ G
Darmstädter abgst.	4	70½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ G
Dessauer Kredit-do.	4	13⅛ etw bz u G
Dessauer Landesbk.	4	18½ B
Disk. Comm. Anth.	4	80½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	25¼-24½-25 bu G
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91 G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	58½ G
Luxemburger do.	4	79 B
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	68 etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	85 G
Oestr. Kredit- do.	5	51½-¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	70½ B
Posener Prov. Bank	4	81½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz u G
Rostocker Bank Akt.	4	103½ G
Schles. Bank Verein	4	78 B
Thüring. Bank-Akt.	4	51¾ B
Vereinsbank, Hamb.	4	99¾ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	73 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66½ B
Minerva, Bergw. A.	5	17¼ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B p. St.
Concordia	4	103¼ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversi. A	4	420 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¼ B
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4½	87 B
Aachen-Mastricht	4½	64 bz
do. II. Em.	5	60 B
Bergisch-Märkische	5	102½ bz
do. II. Ser.	5	102¼ bz IV 101 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	85⅞ bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	84 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	101 bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ bz B. 94¾ G
do. Litt. C.	4½	100½ bz
do. Litt. D.	4½	100⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	88¼ bz
do. III. Em.	4	88¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	95½ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	103 B
Cöln-Minden	4	89¼ B
do. III. Em.	4	85¾ B
do.	4½	94 bz
do. IV. Em.	4	84 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	86¼ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	94 G
Niederschles. Märk.	4	94¼ B
do. conv.	4	93½ bz
do. conv. III. Ser.	4	91¼ B
do. IV. Ser.	5	100½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80½ G, C. —
do. Litt. D.	4	88¼ B
do. Litt. E.	3½	76¼ B
do. Litt. F.	4½	94¾ bz
Oestreich. Französ.	3	248-½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 bz
do. v. Staatgarant.	3½	81 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	94½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81½ G
do. III. Ser.	4½	88 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	94¼ B
Thüringer	4½	102 G II. 104¾ [G
do. III. Ser.	4½	101 G
do. IV. Ser.	4½	99⅞ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¼ G
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	101½ G
do. 1856	4½	101½ G
do. 1853	4	97 B
N. Präm St A 1855	3½	118 B
Staats-Schuldsch.	3½	87 G
Kur- u. Neum. Schldv	3½	86½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ bz
do. do.	3½	83⅔ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¾ B
do.	4	100½ bz
Ostpreußische	3½	83½ bz
do.	4	93 bz
Pommersche	3½	87 bz
do. neue	4½	97½ bz
Posensche	4	100¼ bz
do.	3½	94½ G
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82⅔ bz
do.	4	93 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96¾ G
Pommersche	4	96¾ bz
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	95½ bz
Rhein- u. Westf.	4	95¾ G
Sächsische	4	97 B
Schlesische	4	96 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41⅛ G
do. National-Anl.	5	49⅝-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	55⅛ G
do. neue 100fl. Loose	—	50 G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86 G
6. do.	5	98 G
Englische Anl.	5	101 G 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	59¾ bz u B [90 B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	79 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92 bz
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85 G
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Oestr. 5proz. Loose	5	52½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	92½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47½-¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4¾ G
Louisd'or	—	109⅜ G
Sovereigns	—	6. 20½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 455½ bz
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	66⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 16. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¼ bz
do. 2 M.	3	140⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	65½ bz
do. do. 2 M.	6	65 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 17. April. Günstige Stimmung, besonders für Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 51½ Br. Schlesischer Bankverein 78 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 94 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. 87 11/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 118¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 88 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 95 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31⅔ Gd. Rheinische —. Kosel-Oderberger 31¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 17. April, Nachmittags 3 Uhr. Börse fest.
Konsols 92. 1proz. Spanier 41½. Merikaner 24. Sardinier 81. 5proz. Russen 101. 4½proz. Russen 90½.
Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon eingetroffen.

Amsterdam, Mittwoch, 17. April, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich belebt.
5proz. östr. Nat. Anl. 46 13/16. 5 % Metalliques Lit. B. 63½. 5proz. Metalliques 39⅓. 2½proz. Metalliques 21 1/16. 1proz. Spanier 41⅛. 3proz. Spanier —. 5proz. Russen 82. 5proz. Stieglitz de 1855 93. Holländische Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.